

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frank 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannschreiben werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Insertate

Die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei anderen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garniturzeitung ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Göttinger & Bogler A.-S., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypelid, M. Dufek Nachf. Max Augersfeld & Emerich Legner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Ebn. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 72

Sonnabend, 31. März 1900

XXI. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Am 1. April 1900 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion des „Bukarester Tagblatt“.

Die Sicherheit auf unsern Eisenbahnen.

Bukarest, 30. März 1900.

Eisenbahnunfälle sind wohl in allen Ländern der Welt nichts Seltenes und mehr oder weniger an der Tagesordnung; allein im Auslande hat man wenigstens das Bewußtsein, zur Sicherheit des Lebens der Passagiere alles mögliche getan zu haben, während bei uns gar manches in dieser Beziehung vernachlässigt worden ist und noch wird.

Zu dieser Betrachtung führt uns der jüngste Eisenbahnunfall bei Buzeu, wo eine unglückliche Frau unter die Räder eines Zuges gerieth und förmlich entzwei geschnitten wurde, Dank der Nachlässigkeit und der Unordnung, die heute noch auf jovielen unserer Bahnhöfe herrscht. Ein fleißiger Zeitungsleser und genauer Kenner des Auslandes gibt seiner Empörung über dies Unwesen lauten Ausdruck und verdammt den unerhörten Leichtsin, mit welchem Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden.

„Ich gehöre,“ schreibt derselbe, „zu denjenigen, welche oft Gelegenheit haben, die Eisenbahnstrecken Rumäniens zu befahren und kann versichern, daß die Hauptursache der vielen Eisenbahnunfälle bei uns in dem unglücklichen System zu suchen ist, noch welchem die Maßregeln für den Schutz des Lebens der Passagiere getroffen werden.“

Wer nur einmal das Ausland besucht hat, kennt genau alle Reglements und Anordnungen, welche vor und nach dem Besteigen des Zuges oder beim Verlassen desselben in Anwendung kommen.

So zum Beispiel ist der Perron durch ein Gitter in zwei Theile abgetheilt. Die Durchgangsthür, welche von

einem beständigen Wächter beaufsichtigt wird, öffnet sich nur vor dem Abgang des Zuges und schließt sich nach demselben, so daß man dort niemals verspäteten Reisenden begegnet, welche dem Zuge nachlaufen und unter seine Räder geraten. Beim Abgang des Zuges werden die Thüren gesperrt (bei uns nicht einmal zugemacht); der Abstieg aus dem Zuge ist nur auf einer Seite desselben gestattet. Wo es nur möglich ist, geschieht die Einfahrt der Züge derart, daß der Aus- und Einstieg der Reisenden vor sich gehen kann, ohne daß diese die Schienen überschreiten müssen, oder mindestens den Schienenfrang nicht, auf welchem die Ankunft eines neuen Zuges erwartet wird. Mit einem Worte, wir finden im Auslande ein vollkommenes System von Maßnahmen, welche dazu bestimmt sind, furchtbare, herzzerreißende Unglücksfälle, wie den von Buzeu, zu vermeiden.

Außerdem sind unsere Kondukteure in Rumänien nicht selten unfähige, nachlässige, ja nur zu oft unhöfliche und bis zum Extrem gleichgültige Patrone. Wie oft konnte ich konstatiren, daß Reisende, welche eingeschlafen waren oder keine Ortskenntnis hatten, 4 — 5 Stationen über den Bahnhof ihres Bestimmungsortes hinausfahren, trotzdem sie die Kondukteure gebeten hatten, sie rechtzeitig zu wecken und aufmerksam zu machen. Der harmlose Reisende wird häufig absichtlich in Unwissenheit gelassen, damit der Herr Kondukteur und die ihm verwandten Seelen den komischen Anblick eines tödtlich verlegenen Menschen haben. Wie oft endet nicht diese sträfliche Komödie mit einem Truerspiel, indem der arme Mensch aus dem fahrenden Zuge abspringen will, unglücklich stürzt und unter die Räder der Waggons geräth.“

Außer diesen Uebelständen gibt es deren leider noch eine ganze Menge anderer, welche der Reisende nahezu täglich auf seinen Fahrten zu konstatiren in der traurigen Lage ist.

Wir werden auf dieselben gelegentlich zurückkommen, würden aber vorläufig sehr zufrieden sein, wenn man einstweilen den erwähnten zu steuern maßgebendseits sich bemühte und dadurch die so wünschenswerthe Garantie für die Sicherheit des Lebens der Reisenden zu bieten.

Im Vorhergehenden haben wir einige wichtige Punkte berühren zu müssen geglaubt, um die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden auf Uebelstände und Mißbräuche zu lenken. Daß diesen durch ein energisches und zielbewusstes Einschreiten bald zu steuern ist, wird jeder Unbefangene zugeben müssen. Was aber das Einschreiten selbst betrifft, so wollen wir nur daran erinnern, daß die dies-

bezüglichen Reglements der ausländischen Eisenbahnen doch auf jeden Fall zur Verfügung unserer obersten Eisenbahnverwaltung stehen und an deren Leitfaden sich manche wünschenswerthe Neuerung und Abänderung in unserm Eisenbahnbetriebe einführen ließen.

Rußland und Bulgarien.

Man schreibt dem „B. L.“ aus Sofia vom 24. d.: Gestern ist hier Geheimrath Dimitri Tomitsch Kobeko, Mitglied des Rathes im russischen Finanzministerium, mit einem Sekretär eingetroffen, um wie es heißt, die wirtschaftliche und finanzielle Verwaltung Bulgariens aus eigener, fachmännischer Anschauung zu studiren. Der russische Finanzbeamte wurde im Bahnhofe von einem fürstlichen Adjutanten, dem Ministerpräsidenten und dem Personal der russischen Agentie empfangen. Das offiziöse Organ „Narodni Prava“ begrüßt in seiner heutigen Nummer den russischen Gast als lebenden Beweis für das hohe Interesse der Regierung des Czars für die bulgarische Nation und gibt damit kaum einen greifbaren Anhaltspunkt zur Erklärung dieser Mission. Vielfach wird Geheimrath Kobeko schlechweg als russischer Finanzrevisor in Bulgarien bezeichnet, als Seitenstück zu der militärischen „Studienreise“, welche Oberst Sepantschin vor einem halben Jahre im Fürstenthum vornahm. Diese neue russische Mission wird auch von mancher Seite plausibel mit dem Wunsche des Fürsten Ferdinand erklärt, ein Gutachten über die Finanzlage und die Zweckmäßigkeit der ergriffenen Finanzmaßnahmen — zu persönlichem Gebrauche einzuholen. Unvermeidlich erscheint es, daß die ultrarussophilen Kreise in Bulgarien, den Thatfachen und Möglichkeiten voraneilend bereits im Geiste einen finanziellen Eingriff Rußlands zur Behebung der schleichenden Geldnoth Bulgariens sehen und mit Jubel begrüßen. So einfach und klar liegen die Sachen wohl nicht, da Rußlands Befähigung — selbst bei Voraussetzung vorhandenen Willens —, die bulgarische Staatsschuld von nahezu 300 Mill. Fr. zu konvertiren, trotz des kleineren persischen Präzedenzfalles, entschieden bezweifelt werden muß. Darum kann es sich auch vorläufig in keinem Falle handeln. Gingen ist die Mission Kobeko vom politischen Gesichtspunkte weit auffallender und bedeutender, als vom finanziellen. Das Bedenken, es könnte der naheliegende Vergleich der russischen Behandlung Montenegro's in Bulgarien Anstoß erregen, scheint nicht ernstlich zu bestehen. Ohne viel Raisonnement hört die Masse der Bulgaren bereits russisches Geld im Hintergrunde klinkern.

Feuilleton.

In der Karroo.

Die Bevölkerung der nördlichen Karroo hat, wie unsere Leser wissen, die Partei der bedrängten Republikern ergriffen, und es ist bisher nicht gelungen, den Aufstand niederzuerwerfen. Es ist um so bemerkenswerther, daß gerade diese Buren es sind, die helfend beispringen, als die gesammten Farmer, welche in dem Theil wohnen, der sich von der großen Bahnlinie De War—Kimberley westlich bis an Deutsch-Südwest-Afrika heran und südlich bis Carnarvon und Victoria-West erstreckt, zu jenem alten Schlage von Buren gehören, die man als Ur-Buren oder Trek-Buren bezeichnen könnte. Abgelegen von der großen Straße, führen sie auf ihren einsam gelegenen Wohnplätzen ein ruhiges Leben, wie der Bur es sich nur wünschen kann und wie es seinen Vorfahren in den Freistaaten möglich war, ehe die Fremdlinge kamen und die verwünschte „Kultur“ brachten. In dem großen Karroo-Felde können sie ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Jagd nach Herzenslust obliegen; denn zu bestimmten Zeiten zieht das Wild in großen Schaaren durch das Hochfeld. Mit der unerschütterlichen Ruhe, die der „Weldt“-Bur bei der Begegnung mit dem Leoparden und anderen Raubthieren zeigt, die sein Wildgebiet heimsuchen, tritt er auch dem Feinde im Kriege entgegen und ist durch seine Schußfertigkeit dem modernen Soldaten auf afrikanischem Terrain bedeutend überlegen.

Die Karroo-Buren zählen zu den genügsamsten Menschen, die man sich denken kann; ihre Umgebung drängt ihnen die Verpflichtung dazu auf. Was ist eigentlich die Karroo? Das Wort bedeutet in der Hottentottensprache einen trockenen Landestheil, und da das weite, öde Hochfeld, das sich vom Oranje-Fluß südlich bis an die Kü-

sten = Districte ausgedehnt und ein Terrain von ungefähr 100,000 englischen Quadratmeilen umfaßt sehr wasserarm ist, so hat man ihm diesen bezeichnenden Namen gegeben. Infolge seiner unwirthlichen Verhältnisse ist es nur gering besiedelt, die Farmen liegen oft weit auseinander und zeugen nur selten von Wohlstand; Landwirtschaft und Gartenbau können nur in engbegrenzten Theilen betrieben werden, denn obgleich der Boden vielfach sehr fruchtbar ist, so fehlen doch die nöthigen Regenmengen. Die meist von Osten kommenden Regen werden durch die das Hochland begrenzenden Drakensberge aufgefangen und gehen vornehmlich in den Küstenländern nieder; nur selten kommen ergiebige Regen in die Karroo. Ist es jedoch der Fall gewesen, so schießen auf dem sonst so dünnen Felde saftige Gräser und kleine Büsche unheimlich schnell empor, und der Boden gleicht dann einem unabsehbaren Blütenfelde. Wer das Karroo-Feld in seiner Pracht gesehen hat, der wird es nicht als eine Wüste bezeichnen können. Das Wild zieht hin und her, immer der besten Weide nachgehend; aber auch in trockenen Zeiten hat die allgütige Mutter Natur für seinen Unterhalt gesorgt, denn der überall wachsende Karroo-Busch, so unansehnlich er auch aussieht, wenn er von der Sonne verbrannt ist, liefert dem Wild wie den zahlreichen Schafen und Ziegen der Farmer gute Nahrung.

An vielen Stellen der großen Ebene, die hin und wieder durch lang sich erstreckende niedrige Hügelreihen unterbrochen wird, erheben sich steil ansteigende und oben abgeplattete Bergkegel, so daß es den Anschein erweckt, als ob diese Berge durch einen plötzlichen Stoß aus dem Inneren der Erde emporgeschwungen worden wären. Der unkundige Europäer wird an solchen Punkten vergebens nach Wasser suchen, aber der Eingeborene und der Bur weiß ganz genau, wo sie zu graben haben, um es zu fördern.

Das Land, so öde, wie es dem Neuling erscheint,

hat aber auch seine besonderen Reize. Es gestattet ein meilenweites Umherstreifen, und wenn man auf den kleinsten ausdauernden Burenpferden einem Trupp sinker Antilopen nachjagt, dann kann man verstehen, daß diese Leute sich hier frei und unbeengt fühlen. Ein schöner Sommerabend auf einer einsam gelegenen Farm am Oranje-Fluß zählt zu den herrlichsten Naturgenüssen. Die wunderbar reine und daher sehr gesunde Luft der Karroo gestattet einen weiten Fernblick. Die letzten Strahlen der schnell verschwindenden Sonne werfen ein eigenthümliches Licht auf die schwarzen Felsmassen und rufen auch in dem Laubwerk am Ufer des Flusses ein vielgestaltetes Farbenbild hervor, so anziehend und wunderbar, daß man die Gabe haben möchte, diese prächtige Erscheinung festzuhalten. Todtenstille herrscht, nur ab und zu tönt von weit her der Ruf eines Eingeborenen, der das Vieh von der Weide in den Kraal treibt, bis auch dieses letzte Lebenszeichen dahinstirbt. Mit dem Verschwinden der Sonne tritt die Nacht in ihr Recht, denn eine Dämmerung wie in unseren Breiten giebt es nicht. Die umgebende Ruhe wirkt eigenthümlich auf die Menschen. Manche werden schwermüthig, und die Stille ist beängstigend für sie, während andere, schon an das Land und Leben unter den Buren gewöhnt, einen Genuß darin finden, den sich vor ihren Augen abspielenden Naturvorgang voll und ganz in sich aufzunehmen.

Doch wie gering ist die Zahl derer, die von den Reizen dieser Wildnis sich überzeugt haben! Die meisten der vielen tausend Einwanderer, die in Südafrika landen, kümmern sich um die Schönheiten und Eigenthümlichkeiten der Natur dort nicht, sie haben nur Sinn für das Gold, das einen magischen Zauber ausübt. So strömt denn auch der größte Theil der Ankömmlinge nach Johannesburg, um dort mit den anderen um das goldene Kalb zu tanzen. Selten schweifen einige von der großen Straße ab. Man gönnt sich auf der Fahrt von Kapstadt nach De War nicht einmal die Zeit, aus dem Soupefenster zu schauen, um die

Wir werden, sobald der Studienreisende seine Absichten etwas klarer durchscheinen lassen wird, auf diese Mission noch zurückkommen.

Dazu schreibt der „P. L.“:

Die jüngste offizielle Erklärung des russischen Vertreters in Sophia, Bakmetieff, welche etwas weit ausholt und sogar die anerkannte und von Niemandem bezweifelte Friedensliebe des russischen Kaisers einbezieht, um alle Absichten der russischen Politik auf Förderung der Unterstützung politischer Veränderungen am Balkan für die nächste Zeit in Abrede zu stellen, gipfelte schließlich darin, daß sich die russische Regierung mit keinem, auf Erwerbung einer Kohlenstation am bulgarischen Litorale abzielenden Plane trage. Damit ist sehr viel gesagt — und unter Umständen auch nichts. So viel aber scheint für die nächste Zukunft sicher, daß die Fackelträger der Sensation auf dem Balkan ihre Lichter nicht an Burgas und seiner Kohlenstation entzünden werden — sondern eventuell anderswo. Es ist mit todtter Gewißheit zu wetten, daß die mazedonische Frage nächstens wieder höher im Kurszettel der europäischen Gefahren notiren werde. Uns können — von unserm möglichst objektiven Standpunkte aus — Erklärungen wie die vorstehende, weder beruhigen, noch vermögen Missionen, wie jene des russischen Geheimrathes, uns sonderlich zu beunruhigen. Politisch blind müßte Derjenige sein, der die stetig und unaufhaltsam vorrückende Russifizierung Bulgariens negiren wollte. Damit ist aber noch lange nicht ausgesprochen, daß die wirtschaftliche Herrschaft Oesterreich-Ungarns über den bulgarischen Markt irgendwie gefährdet erscheine.

Eine berliner Depesche des Fremdenblatt meldet, daß infolge der russophilen Bestrebungen des Fürsten von Bulgarien, die Sympathien des bulgarischen Volkes für letzteren bedeutend nachgelassen haben. Es soll dem Fürsten gelungen sein den Minister Ratschewich zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen. Ratschewich hatte seine Demission infolge der vom Fürsten ausgegangenen russophilen Stimmung gegeben.

Der Prozeß Gallier.

Sitzung vom 15./28. März nachmittag.

Baltineanu zeigt im weiteren Verlauf seines Plaidoyers, daß die vom Unternehmer erhobenen Reklamationen über die Vorfälle seit der Uebernahme der Arbeitsleitung durch Duca und bis zur Uebernahme der Arbeiten in Regie nicht einmal der geringsten Kritik Stich halten können. Die Gegenpartei habe nicht beweisen können, daß, selbst wenn von Seite der Administration alles geschehen wäre, die Verspätungen nicht eingetreten wären.

Was das Kapital betreffe, welches Gallier in diese Arbeiten gesteckt haben will, müsse man zuerst wissen, wozu er jene Gelder verwendet habe. Möglich, daß er 7 Millionen verbraucht habe, aber man müsse sehen ob diese Ausgaben gerechtfertigt sind. Möglich, daß ein Theil für etwas Anderes als die Arbeiten in Constanza verbraucht worden sei. Solche Auslagen zu zahlen könne man den Staat nicht zwingen. Nur in den Aufzeichnungen bezüglich des Personals seien 300.000 Lei enthalten, über die man sich nicht ausweisen könne, und wie viele solche Summen werde es noch geben.

Wie könne die Unternehmung eine Verspätung für einen angeblichen Schaden verlangen, den sie zwischen der Beendigung des ersten und der Schließung des zweiten Contractes von 1896 erlitten haben will, da man doch wisse, daß bei Abschluß dieses zweiten Contractes alles für ungeschehen erklärte, was bis dahin geschehen war. Was bedeute diese Auserstehung der Thien? Er könne diese Rechnungen Galliers nicht einmal wie Rechnungen eines Bankans ansehen, sondern müsse sie bezeichnend Gallier'sche Rechnungen heißen.

wundervollen Scenerieen zu beachten, die sich auf der bis zu 4000 Fuß über See ansteigenden Strecke Kapstadt—Worcester—Hex River darbieten, und die zu den schönsten Naturwerken der Welt zu rechnen sind. Die Passagiere reden nur immer von dem Erwerb des Goldes, und es ist ja auch so angenehm, auf der langen Fahrt, die dann von Matjesfontein ab durch das Karrooefeld führt, einen zusa-genden Gesprächsstoff zu haben. Daß die Unterhaltung nicht ins Stocken geräth, dafür sorgen diejenigen, die „schon mal oben waren.“ Die Goldfelder haben das ganze Inter-esse abforbirt, und erst in neuerer Zeit, als viele der Goldsucher und sogenannten „prospecting parties“ nicht den erwünschten Erfolg in Transvaal fanden, wanderte ein Theil von ihnen nach Westen ins Griqualand und die südlich angrenzende Karroo. Einem seit etwa 30 Jahren bestehenden und immer wieder auftauchenden Gerücht zufolge sollte auch dort Gold vorhanden sein. Das gelbe Metall fand man zwar bisher nicht, wohl aber andere sehr werthvolle Erdproducte, wie Asbest, salpeterhaure Salze u. a. m. Schnell bildeten sich capitalkräftige Ge-sellschaften zur Ausbeutung der Lagerstätten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß bei weiteren Untersuchungen des Bodens nach dem Kriege noch andere in der Erde schlum-mernde Schätze zu Tage gefördert werden. Die ersten Dia-mantensunde wurden bekanntlich auf Griqualand-Terrain gemacht, und nach Ansicht der Geologen ist es nicht aus-geschlossen, daß weitere Lagerungen diamanthaltiger Erde im District existiren. Ist es der Fall, dann wird die all-mächtige De Beers-Gesellschaft in Kimberley, an deren Spitze Cecil Rhodes steht, wohl nicht zögern, einzugreifen; Concurrenz wird man nicht dulden. Bis jetzt ist nur ein winziger Theil des weiten Gebietes auf seine Bodenschätze hin geprüft, aber erfahrene Goldigger behaupten, daß an dem sehr gewundene Laufe des Orange River westlich von Priëska Gold vorkomme.

J. Boamba, will zuerst seine Anträge wegen der An-gelegenheit Gallier - Marmarosch-Blank kompletiren. Er verliest den Cessionsakt, den Gallier der Banca Generala Romana übergeben hat, und erwähnt dann auch den Aus-spruch einer bedeutenden politischen Persönlichkeit in der Volksversammlung von Sonntag, daß Gallier vor dem Ban-kerott gestanden sei.

Redner weist eine Pfändungsliste vor, gleichgiltig von welcher Bank oder Person, die aber beweise, daß Gal-lier pekuniär nicht gut stand. Er war leichtsinnig und hatte keine Eintheilung Man könnte über ihn einen psy-chologischen Roman schreiben, unter dem Titel: Monsieur sans-gêne.

Die Gegenpartei behaupte, das andere Unternehmer höhere Offerte eingereicht hätten. Unwahr! Man habe Gal-lier die Arbeit übergeben, weil das Staats-Buchhaltungs-gesetz und die allgemeinen Bestimmungen über Unterneh-mungen, der Verwaltung die Verpflichtung auferlegen, die billigste Offerte zu wählen.

Nach dem Contract könne dem Unternehmer gar keine Entschädigung zugesprochen werden, wenn derselbe die Arbeiten im Stiche lasse, außer dem vorrätigen Mate-rial und den ausgeführten Arbeiten. Dies enthalte auch die Konvention vom 8. Januar 1900. Von einer an-deren Entschädigung kann vor dem Schiedsgericht nicht die Rede sein.

In den vorhergehenden Sitzungen sei bewiesen wor-den, daß die Uebernahme der Arbeiten in Regie gesetz-mäßig war. Die Anwendung des Art. 69 aus den all-gemeinen Bestimmungen sei genügend gewesen, um die Interessen des Staates und die Rechte des Unternehmers zu schützen.

Redner gibt zum Schlusse seiner Ueberzeugung Aus-druck, daß sich das Schiedsgericht eine gerechte Ansicht über diese Angelegenheit habe bilden können.

Veemans dankt beiden Theilen für ihre schön durch-geführten Plaidoyers und hauptsächlich den rumänischen Advokaten dafür, daß sie in französischer Sprache gespro-chen und so die Verhandlungen erleichtert hätten.

Poincarree schließt sich diesem Danke an und versich-ert, daß er eine schöne Erinnerung an seine rumänischen Collegen mitnehmen werde.

Boamba dankt den Mitgliedern des Schiedsgerichtes für die wohlwollende Aufmerksamkeit, mit der sie ihren Auseinandersetzungen gefolgt seien und versichert im Namen seiner Collegen, daß sie aus diesen Verhandlun-gen eine schöne Erinnerung an ihren Collegen behalten werden.

Baltineanu schließt sich diesen Ausführungen an. So-mit waren die Plaidoyers beendet.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 16./29. März 1900.

Die Sitzung wird unter dem Vorsitze des Vizepräsi-denten N. Cono mu eröffnet.

Anwesend sind 92 Deputirte.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Abänderungen des Handelsgesetzbuches.

Der Gesetzesantrag im Ganzen wird mit 65 gegen 7 Stimmen angenommen.

Auf der Tagesordnung figurirt ferner das Budget der Eisenbahnen, das ohne Debatte angenommen wird.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 10 Minuten.

Senat.

Sitzung vom 16./29. März 1900.

Um 2 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung in An-wesenheit von 87 Senatoren unter dem Präsidium C. Boerescu eröffnet.

Man votirt das Bürgerrecht der Herren Michael J. Gunesch und Joan Mircea; das Indigenat der Herren Sterie Michail Gavriel und Jules Langier.

Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 30. März, 1900.

Tageskalender. Samstag, 31. März kath. Amos Pr. + Prot. Amos Pr. Griech.-ort. Cyrillus.

Sonnenaufgang 5.46 — Sonnenuntergang 6.24.

Vom Hofe. S. M. der König hat seitens S. I. H. dem Herzog von Sachsen Meiningen ein Glückwunschschreiben aus Anlaß der Geburt J. R. H. der Prinzessin Marie, er-halten.

Personalnachrichten. Der Justizminister C. Dicescu und der Kriegsminister General J. Lahovari haben gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Präsekt von Tu-tova Teodor Emandi ist in Dienstangelegenheiten in Bu-karest eingetroffen. — Der vor kurzem zum Inspektor des Mittelschul-Unterrichtes ernannte Praja ist auf seinen Posten nach Jassy abgereist. — Der Präsekt von Suceaba C. Ro-manescu, der Primar von Turnu Magurele N. Cecropide, der Primar von Crajova Ulfise Boldescu und der Primar von Caracal Bibianu sind in Bukarest eingetroffen. — Der Distriktspräsekt von Tecuciu Nestor Cincu ist in Dienst-angelegenheiten in Bukarest eingetroffen.

Bischof Popea von Caransebesch, dessen Ertran-kung wir bereits früher gemeldet haben ist bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte in einigen Tagen das Zimmer verlassen. Derselbe hat auf die Kunde seiner Er-trankung hin aus den hervorragendsten Kreisen der Bu-karester Gesellschaft zahlreiche Beweise der Sympathie und Hochachtung erhalten.

Konsularisches. Carl Arnold von Günther, Han-delsmann und königlicher Richter in München ist an Stelle des demissionirten Herrn Schöningen zum rumänischen General-Konsul II. Classe ernannt worden. — In Dort-

recht in Holland ist ein rumänisches Konsulat II. Classe errichtet worden. Zum Konsul ist der dortige Kauf-mann und Gemeinderath Willem Kollman ernannt worden.

Parlamentarisches. Heute beginnt die Kammer mit der Berathung des Staatsbudgetes für das Jahr 1900 bis 1901. — In der Generaldebatte über das Staatsbudget werden G. Scorzescu, N. Filipescu, N. Xenopol und Tafe Jonescu für und C. Arion, B. Carp, J. Bratianu und Eug. Costinescu gegen das Budget sprechen. — In der heutigen Sitzung des Senates wird P. S. Aurelian seine Interpellation an den Minister des Innern, betreffend die Garantie der öffentlichen Versammlungen entwickeln.

Senatswahl. Zur Befetzung des durch den Tod des Senators G. Pitesteanu erledigten II. Senatskollegiums des Distriktes Jfsov ist die Wahl für den 13. Mai aus-geschrieben worden.

Zur politischen Lage. In liberalen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß die gegenwärtige Regierung sich höchstens bis zum Schlusse der Parlamentsession halten könne. Bei seiner letzten Audienz in Palais hat S. M. der König Herrn Sturza aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Manifestationen auf Grund der Affaire Gallier auf-hören mögen, da das Ministerium nach Annahme des Staatsbudgetes sicher seine Demission geben werde. Die Folge dieser Audienz war, daß die nationalliberale Partei und das sogenannte nationale Widerstandscomitee mit einem male mit der Serie der Volksversammlungen aufgehört hat, trotz der Versprechungen, daß diese Versammlungen bis zur Beendigung der Affaire Gallier andauern werden.

Rumänische Academie. Heute 1^h, Uhr N. M. findet unter dem Vorsitze S. M. des Königs in ihrem Lo-kale Calea Victoria Nr. 135 eine Sitzung der Akademie statt. S. I. H. oheit der Kronprinz Ferdin-and wird ebenfalls bei dieser Sitzung erscheinen. Constan-tin Erbiseanu wird seine Aufnahms-Rede halten über „Das Leben und die Schriften des Pfar-ers Naum Ramniceanu.“ Herr Dem. A. Sturza wird auf diese Rede antworten.

Auszeichnungen. Der Commandant des Regiments 34 Constanza Oberst Cristea Dimitrescu hat die Bewilli-gung erhalten, das ihm verliehene Commandeurs-Kreuz des bulgarischen St. Alexander Ordens annehmen und tragen zu dürfen. Ebenso ist dem Hauptmann Barbu Balteanu des 9. Calarasi Regimentes die Annahme des Ritterkreuzes deselben Ordens gestattet worden. — Frau Smara S. Gheorghiu hat die Bewilligung erhalten, die ihr vom König Humbert von Italien verliehene silberne Medaille für Verdienste im Unterrichtswesen tragen zu dürfen. — Der Kaiser von Oesterreich Franz Josef I. hat dem Major T. Corivan vom Armeearsenal den Orden der eiser-nen Krone III. Classe verliehen, dessen Annahme und Tra-gen ihm von S. M. dem König gestattet wurde.

Die neue Civilprozeßordnung. Der Justizminister wird eine aus dem Präsidenten des Bukarester Appellge-richtshofes M. Ghivu, dem Präsidenten des Tribunals Jfsov Oscar Niculescu und einem Advokaten bestehende Kommission ernennen, welche ein Reglement für die An-wendung der neuen Civilprozeßordnung aufstellen soll.

Unsere Weine in Ausland. Um unseren Weinen im Auslande und speziell in England eine weitere Verbrei-tung zu verschaffen hat der Domänenminister Unterhand-lungen mit einem englischen Hause angeknüpft bezüglich der Uebernahme der Weinerzeugnisse aus den Staatsbaum-schulen.

Buloz in Jassy. Der Präsekt von Jassy Dim. Gre-ceanu hat gestern zu Ehren des französischen Delegierten Buloz ein Diner gegeben, an welchem sich unter anderen die Herren Grigore Cogalniceanu, Basile Popa, Basile Sculy, Volenti, Roiu, Ion Janov, A. C. Cuza, C. Sa-rageanu u. a. theilnahmen.

Gerichtliches. Mittwoch den 4. April wird die erste Sektion des Kassationshofes den Rekurs im Prozesse des Prinzen Mihail D. Sturza mit dem Prinzen Grigore M. Sturza verhandeln.

Das Schiedsgericht in Constanza. Gestern früh besichtigte das Schiedsgericht die bedeutendsten Installati-onen, die Maschinen, die Dämme und alle andern Arbeiten. Nachmittag brachen die Herren nach Canara auf um die dortigen Kaltbrüche zu besichtigen und kehrten nachmittag 5 Uhr nach Bukarest zurück. Es hat den Anschein, daß dieser Besuch des Schiedsgerichtes in Constanza nur der Form wegen unternommen wurde, da dasselbe das Material, die Arbeiten und Maschinen im Werthe von mehreren Millionen abzuschätzen hatte, was Niemand in einem Tage zu thun in Stande ist. — Nach der Rückkehr von Con-stanza werden die Advokaten beider Theile dem Schieds-gerichte ihre Beweise schriftlich überreichen, worin das Haupt-gewicht des ganzen Prozesses liegt. Die Advokaten des Sta-ates werden ein Memorandum der öffentlichen Arbeiten mit Bezug auf diese Angelegenheit überreichen, während Herr Boamba auch die schriftlichen Beweise beibringen soll, daß Gallier einen Bukarester Banquier betrogen habe und daß er nur durch die Intervention des Advokaten Nacu bei der Banca Generala von dem Fallimente ge-rettet wurde. Gallier sollte wegen einer Summe von 40.000 Lei fallit erklärt werden. — Wie die „Romania Juna“ wissen will, soll der gewesene Minister der öffentlichen Ur-heiten En. N. Porumbaru überwältigende Beweise gegen Gallier besitzen. Da derselbe nicht Gelegenheit hatte, diese Beweise dem Schiedsgericht zu übergeben, so wäre es Sache Porumbarus, diese seine Beweise im Wege der Presse zu veröffentlichen.

Die ung. Fluß- und Seeschiffahrts - Gesellschaft macht bekannt, daß die Station Samovit sowohl für den Personen- als auch für den Eil- und Frachtgut-Verkehr eröffnet worden ist.

Regelclub Bukarest. Mittwoch fand unter zahlrei-cher Betheiligung der Mitglieder in den Lokalitäten des Regelclubs ein gemüthlicher Abend statt, wobei ein Faß Reglerbier in der heitersten Banne geleert wurde.

Die russischen Agitationen in der Dobrudscha. Es hatte den Anschein, als hätten die russischen Agitationen in der Dobrudscha ihr Ende erreicht, nichts desto weniger sind dieselben auf breitere Basis, denn ja wieder ausgebrochen. Die Religion und die eingebildeten Verfolgungen, welche die Russen von den Behörden zu erdulden wähnen sind der Grund dieser Agitationen, die durch einen eigenthümlichen Umstand zur Kenntniß der Behörden gelangten. Der Polizeichef von Tulcea erhielt eine anonyme Denunziation, daß in der Stadt einige Russen geheime Versammlungen abhalten wo sie Pläne gegen unsere Behörden schmieden; er schenkte jedoch einstweilen diesen Denunziationen keinen Glauben, und beschränkte sich darauf, die Unternehmungen der denunzierten Führer zu beobachten. Aber schon nach einer Woche empfangt der Polizeichef Savu eine neue eingehendere Denunziation. Jetzt konnte er über seine Maßnahmen nicht mehr im Zweifel sein. Er berief sofort den in Bessarabien geborenen Von Garitonoff zu sich, einen unverföhnlichen Gegner der Pfarrer Lehedoff Azilatov und Nestode Koziba, welche als die Häupter der Bewegung bezeichnet wurden. Auf die Frage des Polizeichefs Savu, ob er Kenntniß von den Umtrieben der Russen habe, wollte er anfangs nicht recht mit der Sprache heraus, aber, in's Gedränge getrieben, machte er endlich Enthüllungen von schwerwiegender Wichtigkeit. Die beiden Häupter der Bewegung Azilatov Lehedoff und Nestode Koziba beriefen noch im September vorigen Jahres alle Russen in ihre Kirche und nachdem sie ihnen bekannt gemacht hatten, daß unsere Behörden nicht gestatten, daß der Gottesdienst in ihrer Sprache abgehalten werde, und daß sie von einem hohen Beamten gemartert werden, brachten sie die Versammelten dahin, einen Protest an den Czaren zu unterfertigen, in welchem diesem die Vorgänge in Tulcea dargelegt werden. Noch mehr, Garitonoff hat dem Polizeichef Savu noch die sensationelle Mittheilung gemacht, daß an dieser Berathung auch der russische Konsul in Galatz Martamisof samt seinem Sekretär, der Konsul in Tulcea und zwei diplomatische Agenten aus Bukarest theilgenommen haben. Auf Grund dieser Mittheilungen sind eine Reihe Verhaftungen vorgenommen worden; über die weiteren Maßnahmen jedoch ist bis noch nichts in die Oeffentlichkeit gebrungen.

Folkswegung in Bukarest und im Lande. Nach den Aufstellungen der Generaldirektion des Sanitätsrathes wurden in der Zeit vom 11.—17. März in Bukarest 199 Geburten angezeigt und zwar 173 legitime und 26 illegitime; todtgeborene sind 15, und zwar 9 legitime und 6 illegitime. Nach Religionen eingeteilt zerfallen dieselben in 141 Orthodoxe, 23 Befenner anderer christl. Religionen und 35 Juden. Gestorben sind in dem gleichen Zeitraume 142 und zwar bis zu einem Jahre 36, von 1—5 Jahren 10; von 5—20 Jahren 12; von 20—30 Jahren 16; von 30—40 Jahren 12; von 40—60 Jahren 25; von 60—80 Jahren 24; von 80 Jahren aufwärts 9. Nach Religionen eingetheilt zerfallen die Verstorbenen in 100 Orthodoxe, 12 Befenner anderer christlichen Religionen und 30 Israeliten. Die vorzüglichsten Todesursachen waren: Bauchfellentzündung 4, Typhöses-Fieber —, Dyptheritis 4, Scharlach —, Keuchhusten 1, Tuberkulose 22, Lungenentzündung 20, Hirnhautentzündung 7, Crup 1, verschiedene andere Krankheiten 83. Es ergibt sich demnach ein Ueberschuß von 57 Geburten und zwar bei den Orthodoxen 41, bei den Befennern anderer christlichen Religionen 11 und bei den Israeliten 5. In den 32 Distrikts-Hauptstädten waren im gleichen Zeitraume 670 Geburten und 522 Todesfälle zu verzeichnen und zwar sind unter den Orthodoxen 93 Geburtsfälle mehr zu verzeichnen, bei den Befennern der andern christl. Religionen 8, während sich bei den Israeliten ein Plus von 49 Geburten ergibt. Unter den Mohamedanern in den Distriktsstädten sind 2 Geburten und 4 Todesfälle zu verzeichnen.

Zur Lage in der Bukowina. Bei Eröffnung des Bukowinaer Landtages gab der Vorsitzende J. Lupul der Hoffnung Ausdruck, das es gelingen werde, den Frieden zwischen den einzelnen Volksstämmen der Bukowina herzustellen. Kaum waren diese Worte verhallt, als sich die rumänischen, polnischen, deutschen und jüdischen Deputirten in einer Versammlung für einen erbitterten Kampf gegen die Rumänen aussprachen. Die Rumänen ihrerseits hielten ebenfalls eine Versammlung ab, in der sie beschloßen, den Gouverneur der Bukowina Baron Bourguignon mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Zur Judenanswanderung. Gestern abends sind mit dem Dampfer „Dobrogea“ der Fraissinet-Gesellschaft mehrere jüdische Familien aus Galatz nach Anatolien ausgewandert. — Die Synagogen von Galatz sind mit jüdischen Familien überfüllt, die aus der Moldau kommend, sich mit dem Gedanken tragen, nach Anatolien auszuwandern.

Ein Rumäne Buren-Generalissimus. Wie wir schon in dem Telegrammtheil unseres gestrigen Blattes gemeldet haben ist zum Nachfolger des verstorbenen Oberkommandanten der Buren General Joubert der Kommandant Botha ernannt worden. General Botho ist ein siebenbürgischer Rumäne, der Sohn eines rumänischen Grenzers aus Ivesti in Bistritz - Nassador Comit. Derselbe war Offizier in der österreichischen Armee und im Jahre 1881 Oberlieutenant im der Garnison Agram, wo er wegen Schulden den Dienst quittieren mußte, worauf er nach Süd-Afrika zog. Sein Vater lebt noch und ist im Alter von 73 Jahren. Der letzte Brief General Botha's datirt vom 17. September 1897 und ist in rumänischer Sprache abgefaßt.

Zum Prozeß Hallier. Die Mitglieder des Schiedsgerichtes sind gestern nachts in Constanza eingetroffen und haben gestern die Hafnarbeiten inspizirt. Heute abend werden die Herrn wieder in Bukarest eintreffen. Samstag wird eine Sitzung abgehalten werden, in welcher die Advokaten beider Parteien ihre schriftlichen Schlussanträge stellen werden worauf das Schiedsgericht sich zur Berathung zurückziehen wird.

Sie sind müde geworden. Die liberale Partei wird Sonntag keine öffentliche Versammlung abhalten, wie dies in der Versammlung des vergangenen Sonntag angezeigt wurde. Es wird also den Frauen und Kindern der Volksbeglückter die Gelegenheit benommen sein, einem grandiosen Schauspiel beizuwohnen; es ist sogar wahrscheinlich, daß die Bewegung, die so schön in Fluß gekommen war, ganz im Sande verlaufen wird. Wenigstens ist dies die Meinung einiger hervorragender Männer aus dem Lager der Sturzbizten.

Hallier-Langeweld. Die zweite Sektion des Kassationshofes wird am 1. Mai den Recurs des Herrn Nacu, den derselbe im Namen Hallier's gegen das Urtheil des Bukarester Appellgerichtshofes in der Streitsache Langeweld et Comp, eingebracht hat, verhandeln. — Dieses Haus verlangt von Hallier eine Million Entschädigung plus den Werth sämmtlicher bereits durchgeführten Arbeiten, sowie die Rückerstattung der Kaution, die sie als Subunternehmer erlegt haben. Dagegen verlangt der Advokat Hallier's, das Haus Langeweld möge die contractlich übernommenen Arbeiten im Hafen von Constanza durchführen.

Brandchronik. Eine heftige Feuersbrunst, hat die Arie mit den Futtermitteln des Herrn C. Drascanu in der Gemeinde Insurazii im Distrikte Braila vernichtet. Der angerichtete Schaden erreicht die Summe von 15,000 Lei. — Aus Braila werden vom 16. d. M. 2 große Brände gemeldet der eine im Hause des Herrn Delibacali in der Strada Rubinilor und der andere in der Strada Regala im Hause des Miha Banu. Die Nachbargebäude sind gefährdet. Der Kurzwaarenhändler Miha Buzoianu ist sammt der Dienerschaft verhaftet worden.

Ein tapferer Militärposten. Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein Dieb in das Senatsgebäude einbrechen wollte, daß er aber an der Ausführung seines Planes durch die Wachsamkeit des Militärpostens verhindert worden sei, der auf den letzten Eindringling geschossen und ihn dadurch vertrieben habe. Diese Senatsnachricht stellt sich jedoch ganz anders heraus. Der im Saale des Senates postirte Posten war in der Nacht eingeschlafen und wachte bei seinem plötzlichem Erwachen, schlaftrunken und von dem Dämmerlichte getäuscht in den dort aufgestellten Büsten lebende Wesen zu sehen, und ohne dieselben erst anzurufen, feuerte er auf eine Statuette einen Schuß ab, und dann ein zweiten und hätte sicherlich seine ganzen Patronen verschossen, wenn nicht die Polizei, durch die Schüsse allarmirt, in den Saal eingedrungen und so den tapfern Militär-Posten über seinen Irrthum aufgeklärt hatten.

Anglücksfall. Während der Lehrling Andreas Vat in der Topfabrik des Herrn Jaques Raz bei einer Maschine arbeitete faßte ein Rad der Maschine die Hand des Knaben und riß ihm einen Finger ab. Der arme Junge wurde sofort in das Brancoveanu Spital befördert.

Theater, Kunst und Literatur.

Aurelie Cionca. Nach einjähriger Pause trat die kleine Cionca wieder vor die Oeffentlichkeit und zeigte durch die geradezu verblüffenden Fortschritte in ihrer Spielweise und in der Bewältigung technischer Schwierigkeiten, daß sie wahren Kunstberuf besitzt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das Blendende eines sogenannten Wunderkinds geht der kleinen Künstlerin ab, dafür aber verrieth ihr Spiel eine Correctheit, eine Gebiegenheit und eine Abgeklärtheit, über die nur ein außerordentliches Talent verfügt. Es ist gewiß, daß die Kleine einst, wenn sie eine Selbstständigkeit in der Auffassung erlangt hat, unter die bedeutendsten Kunstnotabilitäten gezählt werden wird. In dem Vortrage sämmtlicher von ihr gespielter Musikstücke entwickelte sie eine seltene Bravour und eine ausgezeichnete Schule, welche vergessen machte, daß der Einfluß derselben noch ziemlich vorwaltet. Im Allgemeinen muß man sich dagegen erklären, daß Kinder, sie mögen noch so talentvoll sein, oft an die Oeffentlichkeit gezogen werden. Die kostbare Zeit zum Studium wird ihnen geraubt, und statt stiller, beschaulicher Entwicklung in ihrer Kunst wird Eitelkeit und Gefällsucht geweckt. Allerhand äußerliche, unkünstlerische Motive machen sich geltend und drängen den reinen, heiligen Eifer für das wahrhaft Schöne zurück. Sicherlich hätte z. B. der junge Koczalski, der noch lebhaft in unserer Erinnerung ist, es als Künstler weiter gebracht, wenn er nicht unaufhörlich als Wunderkind und als reiferer Pianist concertirt und mehr auf seine Fortbildung bedacht gewesen wäre. Wenn indessen, wie bei der kleinen Cionca an der Hand eines einsichtigen, das höhere Ziel stets im Auge behaltenden Lehrers, ein interimsistischer Ausflug in die Oeffentlichkeit gemacht wird, um nachher wieder, angefeuert durch Anerkennung und Beifall, an die Fortsetzung des großen Werkes möglichster Ausbildung alles dessen zugehen, was die Natur an Gaben und Fähigkeiten in die junge Künstlerseele gelegt hat, da mag dies gutgeheißen werden. Den Besuchern des Concertes der kleinen Cionca wurde ein sehr interessanter Genuß zutheil. Ein unbegreifliches intuitives Andeuten einer selbstständigen künstlerischen Auffassung verlieh dem Spiele der etwa elfjährigen Künstlerin einen ganz eigenen Reiz. In dem Schumann'schen Tonstück „Des Abends“ zeigte sie eine so zarte Empfindung, daß ihr der Hörer mit inniger Aufmerksamkeit folgte. Dabei verrieth sie eine gewisse Vertrautheit mit der Hervorbringung von Klangeffekten, daß man mit Staunen wahrnahm, wie sie z. B. die Begleitung in diesem Stücke nur so durchschimmern ließ und durch weichen Anschlag die Melodie mit feinsten Nuancierung hervorhob. Außerordentlich geschmackvoll und zart brachte sie auch eine reizende Berceuse ihres Lehrers, Herrn Milde, zum Vortrage. Für Schumann's „Aufschwung“ fehlt der Kleinen noch die physische Kraft. Die übrigen Vortragsstücke gaben der jungen Virtuofin Gelegenheit mit ihrer

fein ausgeglichenen bravourösen Technik zu brillieren. Das Perpetuum mobile von Weber, einen Walzer (E-moll) von Chopin und das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner-Liszt spielte sie mit tadelloser Correctheit und die 12. Rhapsodie von Liszt mit feltener Lebendigkeit und einem Temperament, das man ihrem Alter nie und nimmer zutrauen würde. Der Abend gereichte nicht nur der Concertgeberin, sondern auch ihrem tüchtigen Meister, Herrn Professor Milde, zur größten Ehre. Die überraschenden Leistungen der kleinen Künstlerin lassen fest und sicher erwarten, daß sie bei großem Fleiß und erstem Streben berufen ist, einst den sonnigen Gipfel echter Kunst zu erklimmen. M. R.—r.

Wider die Lox Heinze wendet sich der Leitartikel der Illustrierten Zeitung Nr. 2690 vom 22. März, der sehr energisch den weitreichenden Schaden betont, mit dem dieses Gesetz die ästhetische und im Zusammenhang damit die freie sittliche Erziehung des ganzen Volkes bedroht. Ein anderer Artikel macht mit dem Postcheckverkehr vertraut, der mit dem 1. September ins Leben treten und eine gründliche Umgestaltung des heimischen Zahlungswesens im Gefolge haben wird. Mehrere Abbildungen begleiten den Leser in ein Burenlager auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Natal und nach Maseking, das von den Buren noch immer belagert wird. Ein großes Doppelblatt nach einer Originalzeichnung W. Gauses schildert in den „Patroneffen auf der Estrade des Ballsaals“ eine Szene aus dem Wiener Leben, in der Schönheit, Talent und sensationelle Toilettenkunst das Szepter führen. Mehrere Tableaus wenden sich der Polizei aller Hauptstädte der Erde und der Berliner Zentralküche zu, einer Einrichtung, die eine soziale Notwendigkeit für jede Großstadt geworden ist. Herrliche Erzeugnisse deutscher Keramik sind die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Fabrikate der königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin. Ein treffliches Bild vom Stand orientalischer Gewerthätigkeit geben die Abbildungen persischer Kunstgegenstände aus der Dr. Schulze'schen Sammlung. Zur Zweihundertjahrfeier der Akademie der Wissenschaften in Berlin bringt die Nummer die Bildnisse der Gründer und Förderer dieses Instituts, seiner ständigen Sekretäre und des Historikers der Akademie (Prof. Dr. Adolf Harnack). Andere Porträts betreffen die große Tragödin Gertrud Siers, den neuer-nannten Admiral August Thomsen, den Chef der Marinestation der Nordsee, den am 15. März verstorbenen Exminister Robert v. Puttkammer und den am 3. März verchiedenen deutschen Bergsteiger Ludwig Purtscheller. In der Musikwelt wird des Wiener Prof. Hans Wagner Vorschlag einer neuen Notenschrift lebhaftes Interesse erwecken.

Der Krieg in Südafrika.

Kämpfe bei Warrentown. London, 29. März. Aus Kimberley meldet man der „Agentie Reuter“ unterm Gestrigen, daß ein lebhafter Kampf, der den ganzen Tag bei Warrenton andauerte, großen Burenmassen angesammelt hatte. Ein Soldat wurde verwundet. Zahlreiche Pferde und Tiere wurden getödet.

Bei Ladysmith alles ruhig. London, 29. März. Man meldet dem „Standard“ aus Ladysmith unterm 28. März, daß alles ruhig sei. Der Feind besetzt noch die Linie von Biggersberg, auf welcher man den Vormarsch des Generals Buller erwartet.

Ein Dementi. London, 29. März. Oberhaus. In Beantwortung einer Anfrage antwortet Lord Selborne, es sei unrichtig, daß die Regierung der Kapkolonie es abgelehnt habe, gegen die südafrikanischen Truppen Soldaten unter die Fahnen gerufen zu haben.

Gefundene Waffen. London, 29. März. General Roberts meldet aus Bloemfontein daß General Clements bei Besetzung Fauresmiths eine 9¹/₂ kalibrige Kanone gefunden habe. Die Waffen und die Munition wurden verscharrt. Die Buren liefern allmählig ihre Waffen ab.

Nach St. Helena. Kapstadt, 29. März. Beim Empfang einer Deputation sagte der Minister der Kapkolonie, Schreiner, er habe bei der englischen Regierung Vorstellungen erhoben, sie möge die gefangenen Buren nicht nach St. Helena schicken — doch ohne Erfolg.

Frisch und gesund. Lorenzo Marquez, 29. März. Aus Prätoria meldet man der „Diggersnews“, daß eine Kolonne von 6000 Buren am 25. März frisch und gesund dort eingetroffen seien.

Krieger glaubt an den Sieg. New-York, 29. März. Dem „World“ meldet man aus Prätoria, Krieger habe in einer Unterredung vom 7. Februar erklärt, er sei überzeugt, daß Transvaal den Sieg davon tragen werde.

Die neuen Oberkommandanten. Paris, 29. März. Das durch den Tod Jouberts erledigte Oberkommando ist an den Präsidenten Krüger und General Botha übergegangen. Die Fremdenlegion wird von dem französischen Obersten Villebois kommandirt.

Die Liberalen für den Krieg. Nottingham, 29. März. Gelegentlich eines Dejeuners der liberalen Delegirten hielt Herbert Gladstone eine Ansprache in welcher festgestellt wird, daß alle Liberalen darin übereinstimmen, es sei Pflicht der Regierung den Krieg in Südafrika fortzusetzen, und es notwendig sei der Welt zu zeigen, daß Englands Macht Südafrika zu beherrschen im stande ist. Die britische Flagge müsse in ganz Südafrika wehen.

Von Moskau bis Elbing.

Erinnerungen eines französischen Soldaten

Das denkwürdige Jahr 1812 mit dem graufigen Rückzuge der Napoleonischen Armeen aus Rußland ist mehrfach geschildert worden, sowohl von Augenzeugen wie von Historikern. Jetzt aber tritt zum ersten Male ein Bericht über den Rückzug aus Rußland vor die Welt, welchen nicht ein Officier, sondern ein einfacher Soldat der Napoleonischen Armee giebt. Es sind dies die soeben erschienenen „Kriegserlebnisse von François Bourgogne, Sergeant der französischen Kaisergarde“. Hier haben wir es mit Schilderungen des Herbstes und Winters von 1812, sowie des Jahresanfangs von 1813 zu thun, wie sie einzig in ihrer Art sind. Denn bisher hat noch kein französischer Soldat zur Nachwelt über diese entsetzliche Leidenszeit gesprochen. Bourgognes' Erinnerungen geben in schlichter Erzählungsweise ein fesselndes, ergreifendes Bild der entsetzlichen Erlebnisse der französischen Soldaten in Reich und Glied, wie es Lebenstreu und anschaulicher in der Literatur über diese Zeit nicht existirt. Als Siebenundzwanzigjähriger machte Bourgogne als Sergeant der Garde-Jäger zu Fuß den Zug nach Rußland und die große Retirade von Moskau mit. Die Erinnerungen an diese Zeit schrieb er nieder, — als er im Herbst 1813 in preußische Kriegsgefangenschaft kam. Als 82jähriger Mann starb er am 2. April 1867. Er war noch unter Napoleon Officier geworden, hatte aber unter den Bourbonen nicht dienen wollen.

Aus den Memoiren Bourgognes' ersieht man, daß die Berichte und Schilderungen von den graufigen Leiden des Napoleonischen Heeres auf dem Rückzug aus Rußland keineswegs übertrieben sind. Mit erfrorenen Gliedern, gepeiniget vom Hunger, der tagelang keine Befriedigung fand, schleppen sich die unglücklichen Soldaten, in der grimmigsten Winterfalte, oft nur mit kläglichen Lappen bekleidet, durch die Einöden des russischen Schnees. Schaaren von verhungerten Soldaten balgen sich wie gierige Wölfe um einen vermordeten Pferdeknochen. Ihrer Waffen beraubt oder nicht fähig, vor Wunden und Kälte sie zu gebrauchen, zittern die verkrauteten Franzosen vor der Lanze der sie umschwärmenden Kosaken. Der Kaiser hat, gewissenlos, wie er war, seine unglückliche Armee verlassen, — und der einzige Führer, der sich treu und aufopfernd erweist, dem die Soldaten blind vertrauen, Marschall Ney, kann ja nicht überall sein.

Als eine Probe der lebendigen Erzählungsweise des braven Sergeanten geben wir hier seine Schilderungen des Neberganges über die Beresina.

„Als der Oberst,“ so erzählt Bourgogne, „mich sah und merkte, wie krank ich war, gab er mir Befehl, nach der Brücke zurückzukehren, dort die eintreffenden Leute des Regiments zu sammeln und denselben nachzuführen. An der Brücke angekommen, fand ich einen entsetzlichen Wirrwarr. Viele tausend Nachzügler, welche in ihrer geistigen und körperlichen Erschlaffung die Nacht und den frühen Morgen nicht benutzt hatten, über die Brücke zu gehen, stuheten jetzt, seit sie die Kanonen hörten, in einem mächtigen Strom heran. Das Gedränge war so groß, daß die Brücke bald zu einem Wege wurde, der nur noch über Todte und Sterbende führte. Viele der Niedergesunkenen faßten die Beine der über sie Hinwegschreitenden und wurden mit diesen von den Nachdrängenden ins Wasser gestoßen. Ueberall zwischen dem treibenden Eis tauchten Ertrinkende auf, die sich mit ihren letzten Kräften an die Schollen anklammerten, bald aber erstarrt und ermattet versanken. Aus all den eng zusammengepreßten Haufen, die an dem Ausgang der Brücke herausquollen und sich nun Luft machten, sah ich erdrückte Menschen niederfallen, welche von den nachfolgenden Massen rücksichtslos in dem morastigen Grund des Ufers getreten wurden. Pferd und Menschen, die schwimmend oder über die Eisschollen hin-

weg den Uebergang versucht hatten und denen es glücklich war, das Ufer zu erreichen, fanden zum Theil nach nutzlosem Ringen, sich herauszuarbeiten, noch hier im Sumpf ihr Ende. Während dieses grenzenlosen Unheils auf und an der Brücke, durchkreiste ein Commando von Grenadiern der Garde unter Führung ein Officiers die Bivaks und forderte trockenes Holz zum Feuer für den Kaiser. Jeder beeilte sich, das Beste zu geben, und selbst Schwerkranken, für welche die Erhaltung ihres Feuers eine Lebensfrage war, hoben noch den Kopf und sagten, auf ihren mühsam gesammelten Holzvorrath deutend: „Nehmt es für den Kaiser!“

Das ungestüme Drängen und der Tumult auf und an der Brücke nahm inzwischen beständig zu und wurde schließlich zu einem verzweiflungsvollen mörderischen Ringen, als die Russen den Marschall Viktor angriffen und Vollkugeln und Granaten in die dichten Massen schlugen. Von gegenseitiger Schonung war nun nicht mehr die Rede. Alle Wagen mit Verwundeten oder sonstige Gefährte, welche die Brücke stopften, rollten jetzt in die Fluthen. Ununterbrochen wie die Eisschollen trieben nunmehr Leichen die Beresina hinab.

Als es hell wurde, begab ich mich wieder zur Brücke. Dieselbe bot daselbe schreckliche Schauspiel von gestern. Die Unglücklichen, welche in ihrem apathischen Zustand es nicht über sich gewonnen hatten, die Nacht zu ihrer Rettung zu benutzen, warfen sich nun am hellen Tage wiederum in dicht gedrängten Massen auf den Uebergang. Jetzt war es aber zu spät, denn schon wurden die Anstalten zum Abreißen der Brücke getroffen. Viele erhofften mit Hilfe der Eisschollen das andere Ufer zu erreichen, doch keinem der Ärmsten gelang das. Bis an die Schultern im Wasser mit glühendrothen Gesichtern arbeiteten und kämpften sie so lange gegen die Strömung, bis sie von der Kälte erstarrt in der Fluth verschwand. Auf der Brücke bemerkte ich einen Marktender, der sein Kind auf dem Kopfe trug, während seine vor ihm befindliche Frau herzzerreißende Schreie ausstieß. Ich konnte nicht mehr hinsehen, es ging über meine Kräfte. Mich abwendend sah, ich nur noch, wie ein bespannter Wagen mit einem verwundeten Officier und mehreren Leuten ins Wasser stürzte und wie die Brücke nunmehr in Brand gesetzt wurde. Ich lief, was ich laufen konnte, um nichts mehr zu hören und zu sehen.

Endlich naht die Leidenszeit Bourgognes' ihrem Ende, als die französischen Flüchtlinge das preußische Gebiet erreichen. Auch hier erleben sie viele Abenteuer, aber sie sind nicht so gefährlich wie die in Rußland. Die Schilderungen der mühseligen Fußwanderungen durch Ostpreußen haben schon vielfach einen humoristischen Charakter. Die damaligen Zustände des ostpreussischen Landvolks sind richtig beobachtet und werden mit sichtlich wahrheitsstreue wiedergegeben. Erst in Elbing findet Bourgogne das Ziel seiner Leiden. Er trifft dort nicht nur mehrere seiner Kameraden, die sich dort sammeln, sondern auch eine liebenswürdige Ostpreussin, welche einen seiner früheren Kameraden, der sich in Elbing friedlich niederließ, geheirathet hat. In ihrem Hause findet er Pflege und liebevolle Behandlung. Echt französisch ist es, wie der junge Sergeant — leider wahrheitsgemäß — hervorhebt daß in Preußen „die Frauen alle Franzosen sehr gern haben“, es aber wunderbar sei, daß die Männer in Ostpreußen zu den Franzosen alle „so groß“ wären. Welch naive Auffassung! Der Franzose vergißt ganz, daß nach dem Vorbilde seines Kaisers, die französische Armee sich in dem armen geknechteten Lande als brutale Siegerin aufspielte.

Die hübschen Schilderungen vom Aufenthalt Bourgognes' in Elbing sind sehr lesenswerth. Nur müßte der Uebersetzer die hiedern Elbinger, welche unverfälscht niederdeutscher Abkunft sind, nicht in einem Jargon reden lassen, der aus Schwäbisch, Sächsisch und Schlesiisch zusammengesetzt, aber in keinem Worte ostpreussisch ist. Im übrigen hat der Uebersetzer seine Sache sehr gut gemacht und das

französische Buch im besten Sinne verdeutscht. Einen schönen Schmuck des Wertes bilden die Abbildungen, welche den Skizzen des württembergischen Officiers v. Faber du Faury, der den Feldzug von 1812 mitmachte nachgebildet sind. Sie können als Vorläufer der Weretschischaginschen Gemälde von den Schrecken des Krieges gelten. Im Grunde aber ist das ganze Buch des Sergeanten Bourgogne ein geschriebener Weretschischagin. Denn die Grenel der Verwüstung, welche der männermordende Krieg im Bunde mit der mitleidlosen Naturgewalt im Menschenmaterial anrichtet, können nicht eindringlicher geschildert werden, als in diesem neuestem Beitrag zur Geschichte dessen, was die gepeinigete Menschennatur auszuhalten vermag. F. H.

Bunte Chronik.

100.000 Franks für den Erfinder des lenkbaren Luftschiffes. Ein ungenanntes Mitglied des Pariser Aero-Klubs hat einen Preis von 100.000 Franks ausgesetzt für ein lenkbares Luftschiff, welches die elf Kilometer lange Strecke von der Aero-Station im Park des Aero-Klub bis zum Eiffelturm hin und zurück in einer halben Stunde absolvirt. Der Wettbewerb ist international. Bleibt derselbe fünf Jahre erfolglos, so zieht der Spender seinen Preis zurück. Während dieser Frist bleiben aber die Zinsen des Preisbetrages, nämlich 4000 Franks, alljährlich jenen Erfindern gewidmet, welche die meiste Ermutigung verdienen.

Wovon mitunter das Leben des Menschen abhängt. Marschall Castellane erzählt in seinen Memoiren, wie der berühmte Bildhauer Houdon, der Schöpfer der Statue Voltaire's, während der Schreckenzeit beinahe guillotiniert worden wäre und nur durch einen sinnreichen Einfall Barrere's dem sicheren Tode entrann.

Frau Houdon, benachrichtigt, daß ihr Gatte als „verdächtig“ auf die Liste der Proskribirten gesetzt sei und verhaftet werden solle, lief zu Barrere, dem Minister des Innern, um seine Hilfe anzuflehen. „Madame — erwiderte dieser —, wenn ich ein Mittel hätte, um Houdon zu retten, ich würde keinen Augenblick zögern, doch David hat es sich in den Kopf gesetzt, alle anderen Künstler zu guillotiniern.“ Frau Houdon war verzweifelt. Plötzlich, als sie im Begriffe stand, sich zurückziehen, fragte noch Barrere: „Was macht denn eigentlich Ihr Gemahl jetzt?“ — „Was er macht?“ — „Ja, an welchem Werke er arbeitet?“ — „An einer Allegorie: der Glaube über die Theologie meditirend.“ — „Und was stellt die Figur dar?“ — „Eine Frau, die eine Papiervolle in der Hand hält.“ — „Ist die Frau schön?“ — „Ja, sehr schön.“ — „So, nun gut, Madame, dann ist Houdon getettet.“ — „Fragen Sie mich nicht — ich habe keine Zeit mehr, ich muß mich in die Nationalversammlung begeben.“ Und schon einige Minuten später stieg Barrere auf die Tribüne. „Bürger! begann er, ich habe das Vergnügen, den Repräsentanten des Landes mitzutheilen daß ein großer Künstler, mit Recht in der ganzen Welt berühmt, der Bürger Houdon, soeben ein von den reinsten bürgerlichen Empfindungen inspirirtes Werk vollendet hat und es der Nationalversammlung als Zeichen seiner Huldigung verehrt. Dieses Werk, Bürger, stellt die Freiheit über die Verfassung meditirend dar.“

Diesen Worten folgte Applaus, stürmischer Beifall von allen Bänken. Dem Bürger Houdon wurde enthusiastisch der Dank der Nationalversammlung vorirt. Und so kam es, daß dem Schöpfer der Statue Voltaire's die Guillotine erspart blieb.

Jubiläum. In Fehertemplom feierte — wie man uns berichtet — am 19. d. M. der Beamte der Volksbank Herr Ferdinand Weinhöpl das Jubiläum seiner 25jährigen Amtsthätigkeit. Aus diesem Anlasse wurde er von seinem Amtschef Eduard Ritter von Kurz und von seinen Amtskollegen beglückwünscht. Abends fand ein Bankett statt, bei welchem zahlreiche Toaste auf den Jubilar ausgebracht wurden.

Antwort wurde also nicht erwartet, eine Frage konnte nicht gethan werden.

„Sehr verehrter Herr von Serbenschild!“
„Ernst Veranlassung zwingt mich, Sie zu bitten, mir Ihren Besuch zu schenken und zwar heut, den 25. Mai, zwischen 8 und 9 Uhr Abends Linienstraße 108, vier Treppen links. — Es handelt sich um ein schweres Unglück, das Sie wünschen müssen vom Haupt Ihres jetzt kranken Vaters abzuwenden. Aus seiner Vergangenheit ragt ein drohendes Gespenst, eine ungeführte Schuld in sein Leben hinzu.“

Ich weiß, daß ich Sie erwarten kann. Jeder Aufschub dieser Unterredung ist unverantwortlich Ihrerseits.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst E. A.“

Zur Ueberlegen hatte Wilhelm keine Zeit. Es war 8 Uhr vorbei. Er konnte nur in fliegender Eile nach Hause schicken und seinen Eltern sagen lassen, daß er nicht zum Thee nach Hause käme, er wisse nicht, wie lange er zu arbeiten haben werde. Unerwartetes hätte sich noch ereignet.

Eilig schloß er sein Pult und die Kasse, steckte das Schlüsselbund in die Tasche und machte sich auf den Weg, der feltamen, erschreckenden Aufforderung nachzukommen. Er nahm eine Droschke und trieb den Kutscher zu höchsten Eile. Einen klaren Gedanken zu fassen vermochte er während der Fahrt nicht; ebensowenig sich irgend eine nur annähernd wahrscheinliche Vorstellung zu machen von dem Gegenstand der Unterredung, um die er in so furchtbar ernster Weise ersucht wurde. Der Brief sprach von etwas Entsetzlichem, das zwischen seinem Vater und seinem damaligen besten Freunde passirt war, und er hatte auch zu weilen von seinem Vater den Eindruck empfunden, daß ein sehr düsteres Begebniß schwer in sein Leben hineinrage.

Sein Vater hatte ihm schon gelegentlich, wenn er sich sehr schwach und elend fühlte, Andeutungen gemacht

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(23. Fortsetzung.)

„Gott weiß, daß es so war,“ murmelte Wilhelm, daß Gesicht mit den Händen bedeckend, die sich feuchteten in heißem Naß seiner überströmenden Augen.

„Ich habe zu furchtbar gelitten,“ sagte er, diese Schwäche entschuldigend, „meine Kraft ist bis zum Brechen angestrengt worden, und dem neuen Ansturm war ich nicht mehr gewachsen, obwohl ich mir vorgenommen hatte noch länger auszuhalten, meiner Mutter wegen. Der jähe Tod meines Vaters hat viel dazu beigetragen, mich unsicher schwankend zu machen über das „Warum?““

„Was aber wäre geschehen, wenn er noch länger gelebt hätte, elend und siech, jede Erregung sein Leben bedrohend?“

„Ich wäre außer Stande, es zu sagen. Wohl aber fühle ich dumpf, daß ich nicht immer den furchtbaren Wiefspalt getragen hätte, daß ich in Verzweiflung vielleicht einen kurzen, entsetzlichen Ausweg gefunden hätte, hinab in das Grab, das sich für einen von uns beiden öffnen mußte.“

Bruck legte die Hand sanft auf Wilhelms Schulter und sagte mit ruhiger Güte:

„Erleichtern Sie Ihr Herz nun vollends, Wilhelm. Sie haben keinen treueren Freund und willigeren Helfer auf Erden als mich. Ich habe Sie lieb gehabt wie einen Sohn und kaum schwerer hätte ich leiden können unter der moralischen Unerklärlichkeit Ihrer Schuld bei einem Sohne meines Blutes. Ihr Herz haben Sie mir nun

wieder gegeben, Ihr reines Herz, das andere war Irrthum, Wahnsinn, kann nicht vom Menschen verantwortlich gemacht werden! Welcher Mensch darf sagen, daß er nie solche Stunde haben könnte!“

Brucks Gesinnung war immer eine edle, vornehme, seine Auffassung fast groß, sein geistiger Horizont weit geworden durch das Leben, aber eine gewisse Härte, eine Intoleranz fremden Verschulden gegenüber, wenn er es niedriger Gesinnung entsprungen glaubte, war ihm ebenfalls dabei eigen, und einen Moment, in welchem er sein ursprünglich warmes, weich empfindendes Gemüth zeigte, wie jetzt Wilhelm, dem Sohne des nie vergessenen Weibes gegenüber, den hatte er vielleicht noch nie in seinem Leben so ausgesprochen gehabt.

Wilhelm erzählte.

17. Capitel.

Es war im Frühling desselben Jahres gewesen. Wilhelm war durch eine ihm übertragene Arbeit weit über die Zeit im Bureau zurückgehalten worden. Der Chef war gegangen. In den anderen Bureaus waren die Herren bis auf zwei, deren Thätigkeit sie ebenfalls noch zurückhielt, fort. Die Lampen über den anderen Pulten erloschen und eine angenehme Stille herrschte in dem schönen, luxuriös eingerichteten Raume, in dem Wilhelm arbeitete.

Ueberascht sah er auf, als sich die schwere Thür nach dem äußeren Flur in ihren Angeln drehte und ein Dienstmann eintrat, der ihm einen Brief entgegenhielt.

Erschreckt, daß dies eine Botschaft von daheim sein könne, die ihn zu seinen Eltern rief, daß seinem Vater etwas zugestoßen sei, riß er das Schreiben auf, ohne weiter nach der Handschrift zu sehen.

Der erste Blick in den Brief zeigte ihm fremde Schriftzüge.

Der Dienstmann war sofort weiter gegangen. Eine

Vorladung eines Mädchens vor die Affentirungs-Kommission. In Zala-Egerseg erhielt dieser Tage ein Mädchen Namens Justina Csetenyi eine Vorladung vor die Affentirungs-Kommission. Begreiflicherweise erregte der rothe Vorladeschein in der Familie des Mädchens nicht geringe, und zwar unangenehme Sensation. Anfänglich hielt man die Sache für einen Irrthum, doch stimmten alle Angaben, Namen, Geburtsjahr und Geburtsort, und die ungläubliche Vorladung mußte trotz allen Sträubens als Thatsache hingenommen werden. Eingehendes Studium in den Matrikelbüchern des Jahres 1879 klärte später die Sache auf. Der Geistliche hatte in der Rubrik: Nomen infantis: Justin und zwar als Knaben eingetragen. In Folge dieses Irrthums kam dann das Fräulein Justina in die Liste der Stellungspflichtigen und erhielt in der Folge eine Losnummer und eine rothe Vorladung, vor der Affentirungs-Kommission zu erscheinen.

Ein Besuch auf dem Planeten Mars. Eine Somnambulistin, die eine Reise von Indien nach dem Mars gemacht hat, dürfte selbst in der Geschichte des Spiritismus bisher einzig dastehen. Die Dokumente über diesen merkwürdigen Fall, der alle Erfolge des berühmten Mediums, der Mrs. Piper, in den Schatten zu stellen droht, sind von einem Professor an der Universität Genf Flournoy gewissenhaft gesammelt und soeben in einem Buch, das den Titel „Von Indien zum Planeten Mars“ führt, veröffentlicht worden. Das Buch erregt berechtigtes Aufsehen. Es handelt sich darin um eine 30jährige Frau, an deren Glaubwürdigkeit, wie Professor Flournoy behauptet, nicht zu zweifeln ist. Diese Frau ist Anfall von Somnambulismus unterworfen, und während derselben erzählt sie eine Reihe von Abenteuern, die ihr im Verlauf eines früheren Daseins zugestossen sein sollen. Sie erzählt im ganzen von drei früheren Existenzen: Die eine verbrachte sie auf dem Planeten Mars, die zweite in Indien, und die dritte in Frankreich zur Zeit Marie Antoinettes. Im wachen Zustande, d. h. nach den Anfällen des Somnambulismus, erinnert sie sich an nichts und liegt ihren Beschäftigungen mit der größten Regelmäßigkeit und vollkommen gesundem Menschenverstand ob. Wenn sie eingeschlafen ist, kann man sie mit Mühe über die Thatsachen befragen, die sich in den verschiedenen Lebensabschnitten, die sie schon früher durchlaufen haben will, zugetragen haben. Flournoy hat zuerst an einen Betrug gedacht, wie das so häufig bei diesen Fällen von Somnambulismus vorkommt, und er hat sich die Frage vorgelegt, ob die junge Frau nicht den Suggestionen von Personen aus ihrer Umgebung unterliegt, die einer Nerventränke eine Rolle einflüstern. Nach eingehender Beobachtung aber ist der Professor von diesem Gedanken zurückgekommen. Er erzählt nämlich, daß die Frau in den Augenblicken, wo sie von einem Aufenthalt auf dem Mars spricht, sich in „Marssprache“ (!) ausdrücken kann. Sie gebraucht wirklich, wenn man darnach fragt, eine aus lauter artikulierten Tönen zusammengesetzte Sprache, die gruppiert Worte bilden und bestimmten Vorstellungen entsprechen. Die Kranke bringt sie noch dazu in besonderen, gräßlichen Schriftzeichen zu Papier. Leider ist die Wissenschaft über nicht weit genug, um die Behauptungen der Somnambulistin über das Leben, das sie auf dem Mars geführt hat, zu untersuchen. Anders liegt es mit den Thatsachen, deren Zeuge sie in Indien, zu der Zeit, wo sie dort lebte, gewesen sein will. Nach langandauernden Forschungen hat Flournoy ein altes Manuskript gefunden, in dem er die hauptsächlichsten Episoden entdeckt hat, auf die die Somnambulistin anspielt, wenn sie von ihrem hindostanischen Leben spricht. Ueberdies drückt sich die Frau in diesen Augenblicken im Sanskrit und Arabisch aus (!), d. h. in Sprachen, die sie nachgewiesenermaßen nie gelernt hat. Professor Flournoy beschränkt sich leider darauf, diese „Thatsachen“ zu Papier zu bringen, ohne eine Erklärung darauf zu geben. Es bleibt also noch zu hoffen, daß das Räthsel dieser Somnambulistin, die die Sprache der Marsbewohner spricht und Sanskrit und Arabisch im Somnambulen-

schlaf völlig beherrscht, zum Nutzen der „Wissenschaft“ gelöst wird.

Eine verhängnisvolle Bärenjagd. Aus Karansebes wird berichtet: Den Beamten des Kustiaer Eisenwerkes wurde gemeldet, daß in ihrer Gemarkung ein Bär gesehen wurde. Sofort brach eine Gesellschaft auf, um auf das Thier Jagd zu machen. Der Werkstättler war der Erste, der auf den Bär stieß und gab auf 90 Schritte Distanz einen Schuß ab, welcher den linken Fuß des Bären verwundete. Fußmeister Schmit gab auf einer Entfernung von 12 Schritten den nächsten Schuß ab, welcher das linke Schulterblatt des Thieres durchbohrte. Die gereizte Bestie warf sich auf Schmit, den sie mit einer Bewegung zu Boden schleuderte. Schmit verlor trotz der imminnten Gefahr nicht die Geistesgegenwart. Es gelang ihm, sein Jagdmesser in die Weichtheile des Bären zu stoßen, der einen Augenblick von ihm abließ, dann aber mit verdoppelter Wuth seinen Angriff wiederholte. Im kritischen Augenblicke erschien Forstmeister Scholz, der mit einem Weisterschusse trotz der Entfernung von hundert Schritten den Bären niederstreckte. In Todeszuckungen fiel er auf Schmit, den er vollständig unter sich begrub. Dem Fußmeister wurden in diesem Kampfe zwei Rippen gebrochen; die Brust wurde ihm fast gänzlich zerfleischt. Der schwerverwundete Jäger wurde sammt der mit so großen Opfern erkauften Jagdbeute auf demselben Wagen in die Gemeinde zurückbefördert.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 30. März 1900.

Das neue Gesetz betreffend die

Stempel- und Registrirungssteuern.

(Fortsetzung.)

Art. 22. Der Tage von 5 Lei per Bogen sind folgende Aktenstücke unterworfen:

1. Die Rekursgesuche sowie die Oppositionen an die Tribunale in Zivil- und Handelsachen gegen das in letzter Instanz.
2. Die Gesuche um Verjährungserklärung der Instanzen vor den Bezirksgerichten oder im Appellwege vor dem Tribunal.
3. Die Kontestationen und Oppositionen bei Erbschaftsinventaren, ferner Kontestationen und Oppositionen bei Anlegung und Abnahme von Siegeln, außer wenn die letztere Manipulation amtlich geschieht.
4. Die Ehekontrakte oder Mitgiftkonventionen, wofern sie den Wert von 1500 Lei übersteigen.
5. Akten, betreffend den Verkauf von beweglichen oder unbeweglichen Gütern, oder jede Uebertragung realer Rechte bis zu 1000 Lei ausschließlich sowie Zuschlagserteilungen bei freiwilligen und unfreiwilligen Verkäufen, außer der Registrirungsstare, ferner ihre Duplikate und Kopien, endlich Tauschverträge, wenn der Wert des teuersten Gegenstandes geringer ist als 1000 Lei.
6. Die Akten persönlicher Garantie, außer wenn dieselben auf dem Originale selbst angefertigt wurden.
7. Die Akten, in welchen ein Pfand oder eine Kaution fixirt werden.
8. Akten, betreffend die Löschung von Hypotheken und Privilegien.
9. Autorisirungsgeuche an das Tribunal für verheiratete Frauen sowie solche für den Verkauf und die Hypothekierung der als Mitgift in die Ehe gebrachten Immobilien.
10. Authentische Testamente und deren Kopien.
11. Protokolle behufs Konstatirung der materiellen Inhaltes der ganz eigenhändig geschriebenen oder verdächtigen Testamente sowie die Kopien dieser Testamente.
12. Jedes Schriftstück, für welches man den rumänischen Tribunalen, Gesandtschaften, Agentien oder Konfu-

laten die Legalisirung des Datums oder der Unterschrift verlangt, abgesehen von der Tage, die für den Akt an sich gezahlt werden muß.

13. Alle Zustimmungsakten, wodurch eine vor den Tribunalen oder den Gerichtshöfen anhängige Kontestation sowie alle Akten, durch welche eine noch unbegründete verhindert wird.

14. Die Wechsel- und Trattenproteste.

15. Alle Schlussfolgerungen betreffend die Autorisirung, welche in den vom Zivilgesetzbuch vorgeschriebenen Fällen vom Tribunale erteilt werden müssen mit Ausnahme derjenigen, welche die Verwaltung des Vermögens Minderjähriger oder Bevormundeter betreffen.

16. Die Gesuche um Wiederaufnahme eines Prozesses vor den Tribunalen, Gerichtshöfen und dem Kassationshofe.

17. Scheidungsgesuche. Beim Tribunale wird kein Scheidungsgesuch angenommen, wenn demselben nicht gleichzeitig das Rezipisse des Finanzadministrators beiliegt, aus welchem hervorgeht, daß eine Spezialtaxe von 200 Lei bezahlt worden sei. Für Bauern beträgt diese Taxe nur 20 Lei. Das Rezipisse des Finanzadministrators kann auch durch einen Stempelbogen vom gleichem Werte ersetzt werden, den sodann der Präsident im Sinne des Art. 23 § 1 annullirt. Falls irrtümlicherweise irgend ein Gesuch sollte angenommen worden sein, ohne daß der Bittsteller die Spezialtaxe gezahlt hätte, so wird demselben solange nicht stattgegeben, bis die Dispositionen des Art 26 nicht erfüllt sind.

18. Die Deklaration bei Schiffsverladungen.

19. Die Gesuche um Eintragung, Veränderung oder Löschung von kommerziellen Firmen in Stadtgemeinden sowie die Erklärungen betreffend die Errichtung von Filialen.

20. Die Zahlungseinstellungserklärungen der Kaufleute sowie die Bilanz, welche nach der Einstellung der Zahlungen dem Tribunal vorgelegt werden muß.

21. Die Gesuche verheirateter Frauen und mündig gesprochenen Minderjähriger um Bewilligung, Handel zu treiben.

22. Die Berichte der Konkursverwalter bei Fallimenten müssen nach den Dispositionen der Art. 766 und 847 des Handelsgesetzbuches angefertigt werden.

23. Aufstellungen der Gläubigerliste.

24. Die beim Rechnungshofe eingebrachten Appelle gegen die Beschlüsse der Delegirten oder der Distrikträte, gegen die Entscheidungen der Finanzverwaltungen über die Geschäftsgebarung der Steuereinnahmer und die Entscheidungen des Finanzministeriums in Sachen von Geldunterschlagungen.

25. Gesuche um Revision der Entscheidungen des Rechnungshofes.

26. Gesuche um Konstatirung des Alters und um Abwesenheitserklärung.

27. Die geschriebenen Memoranden und Schlussanträge vor den Appellhöfen und dem Kassationshofe in Prozessen.

28. Die Mandats- und Kommissionskontrakte außer der Registrirungsstare.

29. Zessionen von Nachfolgerrechten unter 1000 Lei außer der Registrirungsstare.

30. Einschreibgesuche um Erhaltung von Privilegien und Hypotheken sowie um Löschung von Einschreibungen, wofern der Wert der versicherten Forderung 1000 Lei nicht übersteigt.

31. Gesuche, daß die Urteile sämtlicher richterlicher Instanzen mit der Pfändungsklausel, außer der Bezirksgerichte und Gemeindegerichte.

32. Die Appelle an das Tribunal gegen den Erlaß des Präsidenten in den vom Zivilprozessverfahren vorgehenden Fällen.

33. Die Petitionen an die Appellhöfe in den Fällen, welche Art. 321 des Zivilgesetzbuches vorsieht.

(Fortsetzung folgt.)

Über einen Brief oder Papiere, die nach seinem Tode nur in seine, des Sohnes Hand, fallen dürften. — Jedenfalls war ihr Inhalt mit dem, was er heut erfahren sollte, in engster Beziehung.

Hastig, athemlos, mit einem ängstlich hangen Vorgefühl, erklimmte Wilhelm die vier schlecht erleuchteten Treppen in dem bezeichneten Flurthür, die er nur angelehnt fand.

In demselben Moment, indem er davor erschien, wurde die Thür geöffnet und zugleich die Zimmerthür.

Er trat ein und stand in einem mäßig möblierten Wohnzimmer, das eine einfache, auf dem Tische stehende Lampe erhellte, vor einem hochgewachsenen, hageren Mann mit vollem, ergrauten Vollbart, von seltsam spizen Schnitt. Gesicht hager, scharf geschnittene Züge, denen die noch abfällig dunklen Augenbrauen über kleinen graubraunen Augen, die sich stark nach dem äußeren Winkel hinabzogen, einen eigenthümlichen Schnitt, etwas Auffallendes gaben.

Niemand, der dies Gesicht je gesehen, mochte es je vergessen, wenn auch Jahre, viele Jahre dazwischen liegen mochten und die Veränderung des Alters ihr gethan hätte.

Und Wilhelm, obwohl damals noch ein Knabe von sechs Jahren, brauchte er nur einen Blick darauf zu werfen, um den Mann wieder zu erkennen mit völliger Sicherheit. Stumm vor Entsetzen trat er einen Schritt zurück nach der Thür. — War er doch ein Todter, der da so plötzlich vor ihm stand, ein Todtegläubter jedenfalls. Er wußte ja von seinem Vater, daß der Leutnant Eugen Kranichstedt schon längst gestorben war.

„Sie erschrecken“, sagte er mit leiser, trüber Stimme und wandte sein edles Gesicht dem vollen Schein der Lampe zu, die rechte Hand auf die Stuhllehne stützend, vor der er stand, „und Sie haben ein Recht dazu, den Eugen Kranichstedt, der beste Freund Ihres Vaters, ist ja ein Todter für Sie. Ach, ich wollte es wäre so. Mein Leben ist ein

einzig, langer Gram, ein furchtbares Kämpfen und Ringen gewesen und jetzt, wo ich alt werde, tritt die bitterste Noth um die Existenz an mich heran. — Sehen Sie sich und hören Sie was ich Ihnen mitzuthellen habe, mittheilen muß, nachdem ich so lange Jahre geschwiegen habe, mich nie und nie entschließen konnte, den Mann, der mir so furchtbares gethan, so entsetzlich an meiner Freundschaft gefrevelt, zur Rechenschaft zu ziehen. — Ihren Vater!“

Wilhelm vermochte kein Wort zu erwiedern. Den starren Blick auf die edle, gramgebeugte Erscheinung Kranichstedts gerichtet, that er mechanisch wie ihm geheißen. Er war wie unter einem Bann. In gräßlicher Klarheit stieg ihm jetzt jedes Anzeichen, das für eine dunkle That im Leben seines Vaters sprach, die schweren Selbstwürde die er sich immer und immer zu machen schien, auf. Aber der Fremde ließ ihm keine Zeit, dem nachzuspüren und fuhr in derselben Weise, triibe, gelassenen Tones, langsam fort.

„Auch mein Leben war nicht frei von Verschuldung. Wer konnte dies von sich sagen. Ich liebte Ihre Mutter, ich war nicht stark genug, ich gestand es ihr in einer Stunde, wo ich die Leidenschaft für sie übermannte. Dann aber raffte ich mich auf. Ich floh in ein fremdes Land, diese Liebe, diesen Jammer zu extören, um ein ganz neues Leben zu beginnen, ein ehrliches Glück zu finden. — Es gelang mir nicht. Wie so manchem der, es versuchte, ehrlich und rechtlich zu kämpfen, war mir kein Sieg beschieden. Was habe ich nicht versucht! Was war mir zu niedrig, zu etelhaft, zu schwer! Ich trage nicht nur an meiner Seele, auch an meinem Leibe die Narben und Wunden, die ich empfing, als ich in fremder Arme fremde Schlachten ersiegen half. Als Lastträger, als Straßenkehrer, als Schreiber habe ich mir mein Brod zu erringen versucht, meine Existenz zu sichern, als ich das Alter herannahen fühlte. Nichts war von Dauer. Ich der ehemalige Offizier, konnte

mich nicht an eine Art, Arbeit gewöhnen, die ich nicht gelernt hatte, bei der mein Körper nicht in Uebung erstarkt war. — Meine Irrfahrten brachten mich zurück nach Europa. Ich suchte die Nähe Ihres Vaters. — Ach, Sie haben viel Aehnlichkeit mit diesem einst von mir so sehr geliebten Freunde! Wie namenlos ich erschüttert war von der Veränderung, die ich an seinem Aeußern bemerkte, kann ich Ihnen nicht aussprechen, einen Sterbenden sah ich ihn vor mir und hörte auf meine vorsichtigen Erkundigungen, daß jede Aufregung, ihm den Tod bringen konnte! Durfte ich ihm da nahen, durfte ich das auf mein Gewissen laden, das ihm gegenüber sich in meiner Beziehung ja nicht frei von Schuld fühlte? Nein. Und wenn es mein eigenes Leben, meine ganze eigene Existenz galt, ich durfte es nicht. Nicht ihn jetzt an eine alte, verjährte Schuld mahnen, an schweres Unrecht, an ein Verbrechen, das an mir begangen wurde.“ schloß Kranichstedt noch leiser, als er bisher gesprochen, mit bitterem, schmerzlichem, Blick, in dem noch so milde Güte, ein Schimmer so fast weiblicher Zärtlichkeit in feuchtem Glanze leuchtete. Wilhelms Züge gleichsam studierend, über welche sich zu dem Bangen und Erschrecken tiefe Bewegung zu legen begann, während er mit athemloser Spannung auf das nächste Wort des unglücklichen Mannes lauschte, für dessen Wesen, Worte und edle, lebenswürdige Erscheinung er nicht umhin konnte, Theilnahme und Sympathie zu empfinden, besonders, als ihm, während jener sprach, deutlicher und deutlicher die Kindheitsereinerungen aufstiegen und er den heiteren, fröhlichen, freundlichen, jungen Offizier in dem gebrochenen alten Mann wieder erkannte, der ihm so manche kindliche Freude bereitet, so oft mit ihm lustig getollt, so herzlich von seinen Eltern fast täglich empfangen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Eine hübsche Gegenrechnung. Wir befinden uns im Prozesse Gallier unmittelbar vor dem letzten Akt. Die Plaidoyers sind beendet, die Schiedsrichter und Anwälte begeben sich heute mittelst Separatzuges nach Constanza, und unmittelbar nach der Rückkehr werden die Advokaten der streitenden Parteien ihre Konclusionen schriftlich deponiren, so daß im Laufe der nächsten Woche der Spruch der Schiedsrichter wird erfolgen können. Bekanntlich beansprucht der Unternehmer Gallier von der rumänischen Regierung eine Entschädigung von 18 Millionen Francs. Diese Forderung beantwortete die Regierung durch die Präsentirung folgender Gegenrechnung, die ebenfalls nichts zu wünschen übrig läßt:

Table with 2 columns: Description of expenses and amounts in Francs. Total: 15,603,000 Frs.

Wie immer auch der Spruch der Schiedsrichter ausfallen möge, man wird froh sein eine Affaire beendet zu wissen, welche so viel Staub aufgewirbelt und zu so zahlreichen Exzessen Veranlassung gegeben hat.

Die neuen Steuern. Angesichts der bevorstehenden Debatte über das Staatsbudget, dürfte es interessiren zu erfahren, wie die Budgetkommission die Eingänge aus den neuen Steuern veranschlagt hat. Dies ist aus folgenden Ziffern ersichtlich:

Table listing various taxes and their amounts: Beamtensteuer (4,000,000), Zehntelzuschlag (3,085,000), Neue Patentsteuer (800,000), etc.

Erst nach Ablauf eines Jahres wird sich konstatiren lassen, ob diese Voranschläge, zu niedrig oder zu hoch gegriffen sind.

Zur Geschäftslage in Rumänien. Als Illustration zu der kürzlich vom „Berl. Börsen-Courier“ beleuchteten Art und Weise, wie manche Bukarester Correspondenten die von ihnen bedienten auswärtigen Blätter über die Vorgänge in Rumänien informiren diene nachstehender Bericht, welchen wir dem „Bukarester Tagblatt“ entnehmen.

„Die Zahl der Fallimente, die in den letzten sechs Monaten hier so stark angewachsen war, hat nachgelassen. Eine Anzahl kleinerer und mittlerer Firmen ist verschwunden. Nicht wenige große kapitalkräftige Firmen an den verschiedenen Plätzen des Landes laboriren aber an den Ausgleichen mit ihren Gläubigern, die jedoch nicht zu Stande kommen wollen, weil es an Baarmitteln fehlt, um die proponirten Quoten zur Auszahlung zu bringen. Es herrscht ein geschäftlicher Stillstand der geradezu unheimlich ist. Die Waarenlager sind reduziert; an eine Ergänzung ist nicht zu denken, da die Kreditquellen im Auslande versiegen und ein Einkauf gegen Baar so gut wie ausgeschlossen ist, wenigstens für die nächste Zeit. Der Geldmangel macht sich überall fühlbar und nicht zum wenigsten bei der Regierung, deren Kassen wieder eine große Ebbe aufweisen, trotz der Begebung der 190,000,000 Schatzbons. Wie wenig das hingereicht hat, den gesammten Bedarf zu decken, läßt sich schon daraus ersehen, daß kürzlich noch ein ganz kleines Anleihegeschäft notwendig war, um die den Depositentkassen entnommenen Gelder zurückzugeben. 4,000,000 Frs. mußte die Regierung durch einen einheimischen Bantier in Budapest zu diesem Zwecke aufnehmen. Speziell an dieser kleinen Finanztransaktion haben zahlreiche ausländische kaufmännische Firmen ein ganz direktes Interesse. Die Depositentkassen erhalten nämlich die aus den Konkursmassen eingehenden Gelder bis zur gänzlichen Abwicklung. Es kommen da nach und nach ziemlich große Beträge zusammen. So war unter anderem um die Mitte des vorigen Jahres der Konkurs Dennenbaum in Jassy beendet worden und ein Betrag von mehreren Hunderttausend Francs in der königlichen Depositentkasse in Verwahrung, die den Gläubigern längst schon hätten ausgezahlt werden müssen; die Auszahlung unterblieb aber, weil, wie es hieß, die Regierung sich die Depositengelder entziehen hatte. Durch die jetzt in Budapest aufgenommene kleine Anleihe wird die Depositentkasse wieder flott werden, und da werden hoffentlich auch die Konkursgläubiger endlich nach Monaten zu ihrer Quote kommen.“

Wir knüpfen an obigen Bericht die Bemerkung, daß der Finanzminister erst vor einigen Tagen im Parlamente kategorisch erklärte, die Regierung habe bei der Depositentkasse keine, was immer für Namen habende Anleihe gemacht.

Firmeneintragungen. Protokollirt wurden folgende neue Firmen bei dem Handelsgerichte in Bukarest: Tudor C. Andrei, Baumwolle und Kerzen, Domizil Bragadir; Carol Weinberg, Manufakturen Cal. Grivizei; M. Dattelremer, Agentur und Kommission Cal. Calarasilor 201; Pandele A. Samo, Schankgeschäft und Speisehaus Boulevard Elisabeta 7; Const. Duzescu, Colonialwaaren und Delikatessen Str. Virgiliu 7; David Ihal, Modewaaren Lipsicani 22; Steliana N. Soculescu, Petroleum Cal. Rahovei 197; Theresje Wiegand, Placierung von Gebäuden, Kauf- und Verkaufsentur Str. Regala 16; Robert B. Krause, Klempnerei Str. Smardan 51; Margioli Antonescu, Colonialwaaren und Spirituosen Domizil: Palanga; Nic. B. Creku, Ziegelei Domizil: Colentina; Benzion S. Aftalion, Geldwechsler Str. Zarafi 2; M. Craciunescu, Kurzwaaren und Wachskerzen Cal. Grivizei

102; Hr. Nicolau, Colonialwaaren und Spirituosen Str. Brancoveanu 4; Moise Joan, Colonialwaaren und Spirituosen Str. Bibescu-Boda 5; N. G. Sergiu, Buch- und Papierhandlung Cal. Mischilor 229.

Der ambulante Handel. Bezüglich einer Modifizierung des Gesetzes für den ambulanten Handel ist eine Commission aufgestellt worden zu der das Domänenministerium Herrn Bazar Theodorn, die Handelskammer Herrn Ruse Rusescu delegirt hat. Das Ministerium des Innern wird diese Lage ebenfalls seinen Delegirten namhaft machen. Die Commission wird im Laufe der nächsten Woche mit ihren Arbeiten beginnen.

Vom maritimen Dienste. Mit Beginn des 1. April werden die Dampfer unseres maritimen Dienstes im Sinne der neuen budgetären Bestimmungen mit Apparaten zur Reifendheizung versehen werden. Der maritime Dienst hat schon die Devisen und Pläne für die Einführung der neuen Apparate angefertigt und wurden die hierzu erforderlichen Summen bereits in das neue Budget der Eisenbahnen aufgenommen.

Städtische Lizitationen. Am 3. April Verpachtung des gedeckten Verkaufsplazes gegenüber der Fischhalle. Am 3. April Verpachtung der gemauerten Kompartimente auf dem Plaze Bibescu-Boda. Am 3. April Verpachtung des Rechtes, an öffentliche, der Statgemeinde gehörige Gebäude und Rioske Affischen anzulieben. Am 3. April Lieferung des nothwendigen Brodes für die Volkstüche, das Nachtschl und das Zerlendihospital. Am 4. April Verpachtung mehrere Verkaufsplätze an verschiedenen Orten. Am 4. April Verpachtung mehrerer Verkaufsplätze auf dem Plaze Bibescu-Boda. Am 4. April Verpachtung zahlreicher Verkaufskompartimente in der Ghikahalle. Am 4. April Verpachtung von zwei Verkaufsplätzen auf dem Dimbovizaquai und auf dem Sft. Antonsplaze. Am 5. April Verpachtung des in Form eines Baumstammes erbauten Zementpavillons im Cismegiu-parke. Am 5. April Verpachtung der parzellirten Plätze auf dem Boulevard Maria, Ecke der Strada Carol. Am 5. April Verpachtung des Pavillons auf dem Plaze Bibescu Boda. Am 4. April Verkauf des der Gemeinden gehörigen Bauplazes auf dem Boulevard Independenței, Parzell Nr. 8. Am 4. April Abtragung des der Gemeinde gehörigen Hauses Strada Crepuscului Nr. 9. Am 4. April Abtragung des Hauses Calea Bucuresti Nr. 20. Am 5. April Verpachtung des Rechtes in mehreren Gemeindefriedhöfen das Gras zu schneiden und zu verkaufen. Am 5. April Verpachtung mehrerer gedeckter Verkaufsplätze rings um die Anzahalle herum. Am 5. April Verpachtung eines Verkaufsplazes im Cismegiu für den Limonadeverkauf.

Braillaeer Getreidemarkt.

vom 26-28. März 1900.

Table showing grain market prices for wheat, rye, and barley in different quantities and grades.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 29. März.

Wien. — Frühjahrsweizen Fl. 7.64, Frühjahrsroggen 6.70, Maimais 5.63, Raps prompt 13.25, Herbstroggen —, Julimais 5.71, Herbstweizen 7.89, Herbstroggen —. Budapest. — Frühjahrsweizen Fl. 7.47, Herbstweizen 7.71, Frühjahrsroggen 6.87, Raps prompt 12.90, Frühjahrsroggen —, Frühjahrsmais 5.35. Paris. — Märzweizen Fr. 20.20, Aprilweizen 20.50, Märzwehl 26.25, Aprilwehl 26.25, Rapsöl 63.75. Berlin. — Maimais M. 149.75, Julimais 153.75, Maimais 144.50, Julimais 143.50. New-York. — Weizen prompt 79.—, Märzweizen —, Maimais 72.50, Mais pr. 44.7/8, Maimais 43.9/16, Julimais 72.50. Chicago. — Maimais 65.75, Julimais 66.7/8, Maimais 38.1/2, Julimais 38.50. Amsterdam. — Märzroggen Fl. 135.—. Liverpool. — Märzweizen Sh. 9/16, Februarmais 4.—.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 28. März 1900.

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna.

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 29. März.

Table showing official stock exchange rates for various countries and currencies.

Wien, 29. März.

Table showing stock exchange rates for Vienna.

London, 29. März.

Table showing stock exchange rates for London.

Table showing exchange rates for Berlin, 29. März, including various currencies and bonds.

Table showing exchange rates for Frankfurt a. M., 29. März.

Table showing exchange rates for London, 29. März.

Table showing exchange rates for various locations like L. Severin, Galatz, etc.

Telegramme der „Agence Havas“.

Die deutsche Flottenfrage.

Berlin, 29. März. Die Budgetcommission des Reichstages hat die Debatte über die Flottenfrage auf den 25. April vertagt.

Zur Eisenbahnfrage in der Delagoabai.

Bern, 29. März. Dem schiedsrichterlichen Urtheile zufolge muß Portugal in der Eisenbahnfrage von Delagoa 15.314.000 Franken bezahlen.

Englisches Parlament.

London, 29. März. Unterhaus. Balfour meldet, der Herzog von Norfolk habe seine Entlassung als Mitglied des geheimen Rates gegeben und dieselbe sei angenommen worden.

Italienisches Parlament.

Rom, 29. März. Deputirtenkammer. Die Kammer adoptirt inmitten des Lärmes der Opposition und des Beifalls der Rechten und des Zentrums einen Vorschlag Pelloux, wonach die Debatte über die Motion Chambraydign aufgehoben, Samstag aber die Annahme der Reglementscommissionen der Kammer berathen werden sollen, welche die Modifizierung der für die letztere geltenden Bestimmungen zum Zwecke haben. Die Sitzung schließt unter dem Tumulte der äußersten Linken. Die äußerste Linke und die konstitutionelle Opposition votirten eine Tagesordnung, in welcher gegen die gestrigen Vorgänge in der Kammer Sitzung lebhaft protestirt wird.

Eisenbahn Piräus Larissa.

Athen, 29. März. Abgeordnete u. h. Der Ministerpräsident deponirt ein Uebereinkommen über Eisenbahnbauten, welche vom Piräus nach Larissa und zur Grenze führen. Die Konzessionäre werden eine griechische Bau- und Betriebsgesellschaft bilden, welche über ein Kapital von 10 Millionen Franken verfügt. Um die Arbeiten zu bezahlen wird die Regierung eine Anleihe von 43 Millionen kontrahiren, welche in 93 Jahren amortisierbar ist und der internationalen Kontrolle untersteht. Eine englisch französische Gruppe hat das ganze Kapital unterzeichnet und alle Obligationen an sich gebracht.

Zuvalidirung einer Wahl.

Paris, 29. März. Der Senat hat Repiquet invalidirt, welcher in Lyon gegen Thevenet mit 127 gegen 125 Stimmen gewählt worden war.

Sofia, 29. März. Ratichewitsch hat seine Demission zurückgezogen.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the brand name in a large font and the slogan 'Das Beste für die Zähne'.

Advertisement for the Vereinigung der Reichsdeutschen, announcing a musical evening on Saturday, March 25 (April 7) 1900, at 8 1/2 o'clock.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex. März.

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various bond types like 'amortizable Rente von 1881'.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and stock names like 'Banque National', 'Agricol'.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and currencies like 'Napoleon d'or', 'Deutsche Mark'.

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse...

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Mannesschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter.

Dankfagung.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniss, daß die Versicherungsgesellschaft „Univ. S. A.“ mir den ganzen, durch einen Brand verursachten Schaden an meinen Häusern in Oltenesi Jud. Falcu in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar l. J. in freigiebigster Weise vergütet hat.

Ich spreche der genannten Gesellschaft auf diesem Wege meinen Dank aus.

M. Coşer.

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Fflaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, „Joan Coltescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, 2c. 2c.

Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des Herrn Wilhelm Goldenberg, Director der „Des Typewriter Co. Ltd.“, Bulevardul Elisabeta Nr. 5, entgegen genommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfrei Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt.

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde

für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

in L. Geberin.

Dankfagung.

Unterzeichneter Josef Gaube war bei der Versicherungsgesellschaft „Univ. S. A.“ versichert. Der große Schaden, den ich durch einen Brand an meinem großen Strohvorrathe erlitten, wurde mir in coulantester Weise vergütet. Empfehle diese Gesellschaft allen Versicherten.

Berlad, 26. Februar 1900.

Josef Gaube.

Café Edison

Strada Carageorgevici.

Tägliches Auftreten der Original

Burencapelle

in ihren heimatischen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

Breite der Plätze:

Eine Loge für 4 Personen 4 Lei, Eintritt an Wochentagen 50 Bani. Anfang 8 1/2 Uhr.

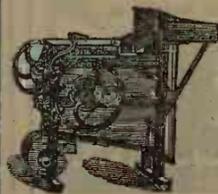
Für kalte Küche und gutes Bier ist gesorgt.

Sommer-Wohnungen

sowie einzelne Zimmer mit oder ohne Pension, in der sehr beliebten und besuchten Sommerfrische Millstett am See, Kärnten, besorgt bestens zu den billigsten Tages- oder Monatspreisen Daniel Kog, „Gasthof zur Post“ in Millstett. 198 Prospekte gratis!

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung, mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar. Futterbereitungs-Maschinen. Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer.

Transportable Spar-Kessel-Ofen für Viehfutter etc. mit emaillirten oder unemaillirten Einfaßfesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc. Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen. Die besten Säemaschinen, AGRICOLA (Schubrad-System) ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs fabriciren und liefern unter Garantie als Spezialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kais. u. königl. ansechl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengessereien und Dampfhammerwerke 811

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 gold., silbern. u. bronzenen Medaillen. Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vis-à-vis der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

Museum

neu arrangirt mit

grossartigen Colossal-Gruppen.

Im Panorama verschiedene Serien ganz neuer Bilder.

Entree 50 Bani. Kinder u. Militär 30 Bani.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ed. Braun.

NB. Das geehrte Publikum wird erjucht, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

VERLANGEN SIE BEIM KAUF OELE, LACK und FARBEN

sowie 802

Consistentes Fett

für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen

aus der Fabrik

Frații George Assan

IN BUCAREST

Schweizer-Verein.

2. Unterhaltungs-Abend

Gesangssection des Schweizer-Vereines Bukarest.

Samstag, den 18.31. März 1900 in der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Programm:

1. Theil.

- 1. a) Nach der Heimat möcht ich wieder. Chor von Ignaz Heim. b) Bineta. Chor von Ignaz Heim. 2. Instrumentalmusik, die Herren Bachelin, Staehli, Dettlinger, Treutert, Rothenschütz jr., C. Faigle & C. Suter, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Waterstrat. 3. Das fidele Gefängniß. Romische Gefangenscene von Peinke. 4. Der Massenmord oder: Das tieftraurige Ritterfräulein. Schauerkomödie in Zitatun von Koeher.

Personen:

Rudibert von Schimmellino, ein alter Ritter. Rodorich Süßholz, deren Liebhaber. Berthalda, seine Tochter. Meidhafte, Intrigant.

2. Theil.

- 5. a) Wer hat dich du schöner Wald. Chor v. Mendelssohn-Bartholdy b) Heinrich von Osterdingen. Chor von Ignaz Heim. 6. Cello solo des Herrn Waterstrat, Andante cantabile und allegro von Soltermann. 7. Studentenfechtregeln, Costüme von der ersten schweiz. Kostüm-Fabrik J. Louis Kaiser in Basel.

Nach Schluß des Programmes TANZ.

Billete im Vorverkauf a Fr. 3.— bei Herren Müller & Sieber Calea Victoriei und Restaurant Durieu.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Der Stein der Weisen

X. Jahrgang 1898.

Illustrierte Halbmonatsschrift

für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von Bogas Groß-Duart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Vollbild und Tafeln.

Jedes Heft kostet nur 70 Cts. Vierteljährig 3 Fres. 80 Cts. Halbjährig 7 Fres. 40 Cts. Ganzjährig 15 Fres. 20 Cts.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 lehrhaltige Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst eleganteste Original-Einbände kostet jeder Band Fres. 12.—. Bisher liegen 9 1/2 Jahrgänge, d. i. 19 Bände vollendet vor. Jeder Jahrgang oder Band im beliebig einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Advertisement for 'Non plus ultra' spritzes. Includes an illustration of a woman in a garden and text describing the product as the best and most durable for gardens and fruit trees.

Advertisement for 'BUCHDRUCKEREI' and 'BUKARESTER TAGBLATT'. Includes address 'Strada Sejarî No. 7 HOTEL FIESCHI' and details about printing services.

AVIS
an die Herren Banmeister
Ich verkaufe 149
Bauholz, Balken,
Dachstuhlbalcken, Bretter, Latten,
Bei 35 m²,
Eisentraverse, 1/2 Klgr. Lei 27.
Ich besitze ein großes Depot von
Dielen und trockenen Parketten, Zement, Kalk etc.
zu herabgesetzten Preisen.
CARL COHEN,
— Calea Griviței No. 191, neben dem Nordbahnhofe. —

Lei 66. **COAKS** Lei 66.
aus Gasanstalten, Erste Qualität,
in Säcken ins Haus geliefert.
Briquets. — Englische Antracit.
Steinkohlen aus Kardiff und Petrozseny,
Coaks für Schmelzhöfen und Schmiedecoaks,
Coaks in kleinen Stücken für belg. und Paraginia-Ofen,
Roßpetroleum. — **Petroleum.** — **Benzin.**
Engros- und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und
Bukarest
Gewicht garantiert.
Alfred Löwenbach & Co.,
Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

PHILIPP HAAS & Söhne
beehren sich hiermit anzuzeigen, daß von nun ab
bis auf Weiteres auch
jeden Sonntag
von 9 bis 12 Uhr vormittags
eine **grosse Partie**
Restbestände
in
Teppichen, Möbelstoffen, Por-
fiären, Laustüchern etc.
zu **äusserst herabgesetzten** Preisen
zum Verkauf gelangen.

The Berlitz School of Languages
Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Strada Carol I Nr. 38.
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch
von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-
Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde
an nur die zu erlernende Sprache.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
Prospekte gratis und franko.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Elberfeld

SOMATOSE
ein aus Fleisch hergestelltes und die
Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze)
enthaltendes Albumosen-Präparat
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
776
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen.
Somatosé regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

In zweiter neubearbeiteter Auflage erschienen soeben:
MEYERS HAND-ATLAS.
Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.
In Halbleder geb. 18 Mk. 50 Pf. oder in 88 Lieferungen zu je 80 Pf.
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

„De Inchiriat“-Zettel
stets vorrätig in der Buchdruckerei

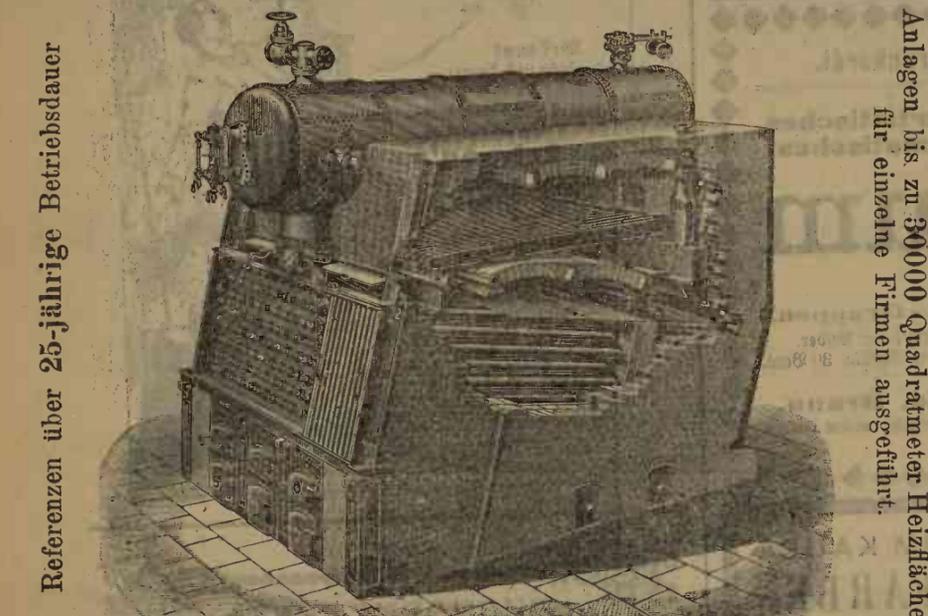
Gute Uhren
billig
mit 3-jähr.
schriftl. Garantie
verf. an
Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik u. Gold-
waaren-Export
haus Brüx
(Böhmen)
Gute Nickel-
Uhr fl. 3.75. Gute
Silber-Uhr fl. 5.80.
Gute Silber-
Uhr fl. 1.20
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine
Firma ist mit dem I. I. Adler aus-
gezeichnet, besitzt gold und silb. Aus-
zeichnungsmedaillen und tanjende Aus-
erkennungsschreiben. Illustr. Preis-
katalog gratis u. franco.

Antisudin Ein sehr guter Puder gegen über-
mäßigen Schweiß und Fußschweiß. **Schachtel Leu 1.**
Clavelin Balsam gegen Gähneraugen. **Flasche
sammt Pinsel Leu 1.**
Coniferon (Eine Mischung von Bissentkraut-Balschen-
tiefen-Terpentin- und Wachholder-Öl)
vielfach erprobt gegen **Neuralgie**
und **Rheumatismus**, Fla-
sche **Leu 1.50.**
Malzbonbons Cartons à 15 bani.
Spitzwegerichbonbons (mit Malz-
extract-Zusatz).
Ein vorzügliches Bänderungsmittel bei Husten
jeder Art. **Schachtel Leu 1.**
Depôt bei
Apotheker THÜRINGER
Bukarest.

GRAND HOTEL de FRANCE
Bukarest.
In bequemer Lage der Hauptstadt.
Größtes Hotel des Landes.
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und
finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depostentasse
gelegen.
200 Zimmer.
Großes Cafee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das **Eleganteste**
und **Reinste** hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft
billig und gut bedient.
Wohnungen und Zimmer,
möbliert und unmöbliert aufs **Monat.** 919
Arrangements für PENSIONEN
unter vorteilhaften Bedingungen.
Preisreduktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

AVIS!
Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu
machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Sektoral-
wald „**GORGAN**“, Staatsbesitz, im Distrikte
Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich,
jede Bestellung zu effektiven. Kantig geschnittenes Holz und
Piloten von jeder Länge und Stärke, **Balken, Klötze**
Schwellen und alle Sorten **Eichen-Bretter**
auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes
Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, ge-
wogen auf präzisen Wagen und in's Haus zugestellt, ebenso
per Kasten oder Waggon.
Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder be-
liebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34
wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch
die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt
und exakt ausgeführt.
Mit Achtung
JOHN PERCU,
Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

Steinmüller-Kessel



Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer
Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche
für einzelne Firmen ausgeführt.
Steinmüller-Überhitzer
D. R.-P.
Für Kessel jeden Systems geeignet.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands Gegründet 1874.

Die besten Treibriemen
Garantie für bestes
englisches Kernleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.
Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.